

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtlicher Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Danne & Co., Otto Maas, A. Döppel, M. Dutes Nachf. Max Augensfeld & Emrich Leffner, Alois Herndl, S. Danneberg, Heinrich Schaefer, Neumann & Pöhl Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 150

Sonntag 10. Juli 1898

XIX. Jahrgang

Politische Rundschau.

Bukarest den 9. Juli 1898

Zum zweiten Male innerhalb eines Jahres weist Fürst Ferdinand von Bulgarien im Schlosse Pelesch zum Besuche unseres erhabenen Monarchen. In seinem Trinkspruche bei dem ihm zu Ehren veranstalteten Festessen betonte der Herrscher Bulgariens diese Thatsache als Beweis für den hohen Werth den er der Erhaltung und Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen zu unserem Könige und unserem Lande beilegt. Fürst Ferdinand hat auch aus Anlaß der Ueberreichung der Tapferkeitsmedaille daran erinnert, daß die von unserem Könige geführte rumänische Armee die Freiheit und Unabhängigkeit des bulgarischen Volkes erkämpft hat. Die rumänische Nation wünscht nichts sehnlicher als den Frieden und die Erhaltung der besten Beziehungen zu dem benachbarten Bulgarien und König Carol hat ganz im Sinne seines Volkes gesprochen, wenn er seinen hohen Gast der freundschaftlichsten Absichten und besten Glückwünsche für das Gedeihen des bulgarischen Fürstenthums versichert hat. Fürst Ferdinand wird in unserem Könige stets einen treuen und weisen Berather finden; nur bleibt zu wünschen, daß das bulgarische Volk die Worte seines Herrschers beherzige.

Die spanische Regierung hat es endlich doch eingesehen müssen, daß das spanische Geschwader vor Santiago eine schwere Niederlage erlitten hat. Die Machthaber in Madrid zögern jedoch noch immer das seltsame Versteckspiel das sie dem Volke gegenüber mit den Vorgängen auf Kuba treibt, aufzugeben. Sie weigert sich auf das Aeußerste, die Wahrheit in ihre Rechte einzusetzen, weil die Folgen dieser demüthigenden Wahrheit unter Umständen unberechenbar sein könnten. Und doch müßten sich die Männer an der Spitze der Regierung sagen, daß das Aeußerste nur noch dadurch vermieden werden kann, daß durch ein offenes Eingeständniß der Dymnast Spaniens dem weiteren Umsichgreifen des Mißtrauens im Volke eine Grenze gesetzt wird. Es ist keine Schande im unglücklichen Kampfe den Kürzeren zu ziehen, wenn man sich tapfer geschlagen hat. Wohl aber zeugt es von keiner sehr erhabenen Auffassung staatsmännischer Pflichten, wenn die Volksmenge darum im unklaren über die Lage der Dinge gehalten wird, weil man befürchtet, das Ansehen der Regierung könne Schaden leiden. Die Lage ist zweifellos eine sehr ernste, die von verschiedenen Agitationen geschürten Volksleidenschaften könnten zum Ausbruch kommen und großes Unheil über das schon ohnehin unglückliche Spanien bringen, aber es ist nicht abzusehen wie

diese Leidenschaften gedämpft werden können, wenn das Vertuschungssystem der Regierung noch weiter fortgesetzt wird. Die Pflicht des Ministeriums Sagasta ist es, Friedensverhandlungen einzuleiten. Es ist allerdings begreiflich, daß der spanische Stolz sich unter dem frischen Eindruck der Unglücksbotschaft gegen jeden Friedensgedanken sträubt. Aber wenn der Schmerz sich einmal etwas beruhigt haben wird, dürfte hoffentlich auch die ruhige, vernünftige Ueberlegung in Spanien wiederkehren.

Mit großer Energie haben die deutschen Behörden der panslavistischen Dreistigkeit einen Riegel vorgeschoben und den czechischen Partisanatikern das Handwerk gelegt. Mit Rücksicht auf die Vorgänge aus Anlaß der Palastfeier in Prag, wo ein dunkler Ehrenmann wie Komarow es wagen durfte den Vernichtungskrieg gegen das Deutchthum zu predigen, hat der Regierungspräsident in Posen angeordnet, daß Ausländer zu dem Kongreß polnischer Aerzte nicht zugelassen werden dürfen und im Falle ihres Erscheinens von vornherein als lästige Ausländer angesehen und erforderlichenfalls zwangsweise entfernt werden würden. Die Einberufer des Congresses haben nun Krakau in Galizien als Versammlungsort bestimmt, wo die Herren Tschechen für ihre Herausforderungen keine Störungen zu befürchten haben dürften.

Wie lange das Ministerium Brisson am Ruder bleiben wird läßt sich augenblicklich noch nicht sagen. Dasselbe hat keinen Rückhalt im Parlament und wird daher Dauerndes nicht schaffen können. Aus der buntscheckigen Gesellschaft, die das Parlament bildet, läßt sich eine Regierungspartei nicht zusammensetzen, das Ministerium ist daher gezwungen mit den verschiedenen Fraktionen herumzuschachern und den Launen der Führer der einzelnen Gruppen Rechnung zu tragen. Das ist für die Dauer nicht gut möglich. Die Angelegenheit Dreyfus, die die Geister in Frankreich in fortwährender Aufregung hält, gelangte am Donnerstag in Folge einer Interpellation des Abgeordneten Castellin auf die Tagesordnung der Kammer. Der Kriegsminister Cavaignac hat, wie vorauszu sehen war, die Erklärung abgegeben, daß er von der Schuld Dreyfus überzeugt sei. Die uns vorliegende telegraphische Meldung der Agence Roumaine über die Ausführungen Cavaignac's ist derartig mangelhaft, daß wir weitere Nachrichten abwarten müssen, um ein klares Bild über die nunmehrige Gestalt der Angelegenheit gewinnen zu können.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Zur Sprachenfrage.

Ein Jahr ist seit den großen Demonstrationen des deutschen Volkstages zu Eger verfloßen und die Schönere-Partei will es sich nicht versagen, den Gedenktag des Egerertages festlich zu begehen. Sie hat für morgen in den Schießhausaal zu Eger eine Versammlung einberufen, in welcher mehrere national-radikale Redner auftreten sollen. Die Tagesordnung lautet, wie die „Ost. Rdsch.“ berichtet: „Die Sprachen-Zwangsverordnungen und ihre Folgen und die Stellungnahme der Deutschen in Oesterreich zu diesen Verordnungen.“ Als Redner sind angetündigt die Reichsraths-Abgeordneten Schönere, Fro und Hofer, Schriftleiter Stein, Schriftleiter Tins und Landwirth Foyer. — Am selben Tage Nachmittag wird ein gemeinsamer Ausflug über die Grenze nach Waldsassen in Baiern unternommen.

In einer Wählerversammlung in Kärnten äußerte sich kürzlich Abgeordneter Dr. A. Bemisch über die sogenannten „unverbindlichen Besprechungen“, welche seinerzeit zwischen Baron Gautsch und den deutschen Parteiführern gepflogen wurden, und stellte im Anschluß daran im Hinblick auf die gegenwärtigen politischen Vorgänge folgenden Lehrsatz auf: „Unverbindliche“ Besprechungen darf es nicht geben und der Verband der Deutschen Volkspartei hat bereits den Beschluß gefaßt, daß in Zukunft Besprechungen nur im Auftrage des Verbandes geführt werden dürfen.“

Ueber die Entstehung des Entwurfes eines Sprachengesetzes, der im Ministerium ausgearbeitet wurde, werden aus Wien folgende Details gemeldet: Die Ausarbeitung des Entwurfes erfolgte unter Mitwirkung von hohen Beamten aus der politischen Verwaltung und Justiz. Unter diesen Beamten befand sich auch der Vizepräsident der böhmischen Statthalterei, Stummer, welcher das besondere Vertrauen des Grafen Thun genießt und als Nachfolger des Sektionschefs Sagasser ins Ministerium des Innern berufen werden soll. Vizepräsident Stummer hielt sich ungefähr zehn Tage in Wien auf. Gleichzeitig waren mehrere hohe Beamte aus der politischen Verwaltung und Justiz in Wien anwesend, die in Böhmen und Mähren früher in dienstlicher Verwendung thätig waren oder noch sind. Diese Beamten haben an der Ausarbeitung des Entwurfes hervorragend mitgewirkt.

Rußland.

Die Beziehungen zu Serbien.

Die Anzeichen zur Bestätigung der von uns zuerst ge-

weg am sichersten dadurch zu vermeiden, daß ich diesem Krieg auch aus diesem Grund ein Ende machte.

Sie wollen ihn weitergeführt haben? So sei es denn. Ich bin kein Faul-, sondern im Gegentheil ein Gleichpelz. Ich komme in diesen Tagen nach Berlin, um fern von der Stille Bornaus einige Erholung in der Residenz zu suchen. Meine Nerven bedürfen der Beunruhigung, ich sehne mich nach weniger Schlaf, mein Arzt hat mir den Aufenthalt in ozonfreier Kneipenluft dringend empfohlen. Wenn Ihnen also mein Unwohlsein lieb ist, so senden Sie mir einen Vorschuß von 50 M., wenn Ihnen die Summe nicht zu niedrig gegriffen scheint.

Santiago de Cuba, den 1. Juli 1898.

W. Heute haben die amerikanischen Truppen die Außenwerke der Stadt in siegreichem Ansturm genommen. Ich bin froh, dies niederschreiben zu können. Denn auf beiden Seiten waren die Verluste nicht gering und ich hätte doch leicht zu denselben gezählt werden können. Der Kanonendonner glich nur zu häufig einem wirklichen Gewitter und es war schwer, in dem herrschenden Kugelregen nicht bis auf die Haut durchlöchert zu werden. Dazwischen tönte das grimmige Rachegeheul der Amerikaner und Spanier, das um so schrecklicher klang, als es natürlich in zwei Sprachen laut wurde und nur von dem Kenner beider Sprachen zu verstehen war. Ich will hier gleich erwähnen, daß sehr bedeutende Betten gewonnen worden sind. Bekanntlich wetten die Amerikaner gern, und da der General Schafter (sprich: Schafter) erklärt hatte, er werde heute über die Spanier siegen, so hatten die Bookmaker (so genannt, weil sie Bookmaker sind) alle Hände voll zu thun. Ich finde diese Art und Weise, den Krieg als einen Sport zu betreiben, sehr bedauerlich und habe dies auch einem amerikanischen Offizier offen erklärt.

Feuilleton.

Der spanisch-amerikanische Konflikt.

(Originalberichte.)

VII.

Herrn Wippchen in Bernau.

Wie in jedem Sommer, so waren wir auch jetzt wieder auf irgend eine Ihrer Ueberraschungen vorbereitet, da wir Ihre Vortriebe für eine völlige Ruhe kennen, wenn für Sie die sogenannten Ferien beginnen. Aber auf die Ueberraschung, welche uns Ihr letzter Bericht bringt, konnten wir denn doch nicht vorbereitet sein. Denn Sie melden uns einfach den Friedensschluß. Wir trauten unsern Augen nicht, als wir dies lasen, und wir müssen Sie allen Ernstes bitten, doch künftig zu bedenken, daß wir Leser haben, welche nicht außerhalb der Welt leben. Dieselben würden uns doch mindestens der Sensationshascherei, wenn nicht der Verbreitung leichtfertiger Lügen angeklagt haben, und wir denken uns daß Sie uns solchen Fatalitäten nicht absichtlich aussetzen wollen. Wir machen Sie also mit aller uns zu Gebote stehenden Freundlichkeit darauf aufmerksam, daß ein Frieden zwischen Amerika und Spanien nicht von Ihnen abgeschlossen werden kann, und wir bitten Sie ausdrücklich, derlei Späße künftig zu unterlassen.

Indem wir um einen anderen Bericht ersuchen, grüßen wir Sie ergebenst

Die Redaktion.

Bernau, den 5. Juli 1898.

Wenn ich einen Brief wie den lieben Ihrigen erhalten und ihn derart zu lesen genötigt bin, daß mir Auge und

Ihr vergehen, so sage ich mir: Da ist nichts zu machen, es ist ein kritischer Tag erster oder zweiter Ordnung, je nach Fall. Einen kritischen Tag erster Ordnung aber möchte ich den Moment nennen, wo ich las, daß Sie meinen Frieden verwarfen und sich derlei Späße verbateten. Erstens ist der Friede kein Spaß, am wenigsten ein derleier. Der Friede ist, was alle Welt wünscht. Fragen Sie sie nur. Alles sehnt sich nach ihm, er ernährt, er wird mit aller Kraft befestigt, und eine der verbreitetsten besten Pfeifen der Völkergeschichte verbankt dem Frieden den Namen. Wer also einen Krieg beendet und dafür sorgt, daß der Frieden ausbricht, handelt im Sinne aller Menschen, die keine Freude daran haben, daß sich die Schlachtfelder mit Siegeslorbeern rüthen und Schiffe mit lebenslustigen Wesen in die Luft gehohlet werden. Und nun, da ich dem gegenwärtigen Krieg den Gang und Garaus mache, nennen Sie dies menschenfreundliche Werk einen der derleierten Späße, deren Sie sich erinnern! Ich kenne Ihre Hutschnur nicht, und ich will sie auch nicht kennen, daß aber Ihre Handlungsweise über sie geht, das steht fest.

Aber ich muß doch noch etwas hinzufügen, was nicht übersehen werden darf. Ich habe den Krieg beendet, weil er langweilig geworden ist. Ich weiß wohl, daß der Krieg mehr dazu da ist, den Feind als die Zeit zu vertreiben, die Menschen und nicht die Zeit todzuschlagen. Aber dieser gegenwärtige Krieg ist selbst mir, dem der Krieg das tägliche Brod fristet, zu langweilig, mit einem Wort: zu ennuyant. Manchmal gähne ich wie eine Kanone, und ich habe wirklich noch keinen offenen Janustempel erlebt, bei dem ich dem Einschlagen so nah war wie bei dem amerikanischen. Dieser Krieg zieht sich in die Länge, als sei das Band, das zwischen den beiden Völkern zerissen ist, — verzeihen Sie das harte Wort! — ein Gummiband. So glaubte ich denn den Fol-

Unsere heutige Nummer ist zehn Seiten stark.

brachten Meldung über die erfolgte Ausöhnung zwischen Rußland und dem König Milan mehrten sich täglich. In unserem gestrigen Blatte veröffentlichten wir ein Belgrader Telegramm, das uns berichtet, daß König Alexander dem russischen Hof nächstens einen Besuch abstatten werde. Wir erfahren nun, daß König Milan seinen Sohn nach Petersburg begleiten werde, um so der erfolgten Ausöhnung gewissermaßen die Weihe zu geben. Andererseits darf die freundliche Haltung der russischen Presse Serbien gegenüber ebenfalls als Bestätigung unserer Meldung betrachtet werden. So sprechen sich die „Nowosti“ sehr freundlich über die Nische Rede des Königs Alexander aus. Das Blatt findet ferner, die jetzige serbische Regierung habe keine Maßregeln im Sinn, welche auf die serbisch-russischen Beziehungen einen ungünstigen Einfluß ausüben könnten, und lassen selbst König Milan gewähren, der durch sein bisheriges Verhalten eher die Unzufriedenheit der österreichischen Politiker als die der russischen hervorgerufen habe. Die Ankunft des russischen Gesandten Schadowski in Nisch führt das Blatt als Zeugniß dafür an, daß die augenblickliche Lage Serbiens für normal und keine Befürchtungen erregend gehalten werde. Auch der serbische Spezialkorrespondent der „Now. Wremja“ berichtete letzter Tage ohne zu widersprechen, über ein Gespräch mit einem serbischen Patrioten, welcher die Behauptung aufstellte, König Milan habe seinen Sinn geändert und verdiene das Vertrauen Rußlands. Die Frage ist nun ob die Besserung der Beziehungen Rußlands zu Serbien diesmal ohne eine Verschlechterung derjenigen zu Oesterreich-Ungarn abgeht.

Türkei.

Repatriierung der Armenier.

Die Frage der Rückkehr der seiner Zeit nach dem Kaukasus geflüchteten türkischen Armenier bildet noch immer den Gegenstand von Verhandlungen zwischen der Pforte und der russischen Regierung. Die Pforte würde wünschen, die Rückkehr dieser Armenier, wenn irgend möglich, aufzuhalten, da sie abgesehen von dem Mißtrauen, welches sie gegen diese Flüchtlinge hegt, nicht ohne Grund befürchtet, daß deren Rückkehr die Veranlassung zu neuerlichen Unruhen werden könnte. Mohammedaner und Kurden haben nämlich von dem unbeweglichen Gute der ausgewanderten Armenier Besitz ergriffen und werden dasselbe gewiß nicht freiwillig wieder herausgeben. Die Pforte erklärt nun, daß sie nicht imstande sei, diese Mohammedaner und Kurden mit Gewalt zu zwingen, den Armeniern ihr Hab und Gut zurückzugeben. Es sei demnach mit Gewißheit vorauszusehen, daß es zu Streitigkeiten zwischen den ehemaligen und den nunmehrigen Besitzern der betreffenden Grundstücke kommen werde, deren weitere Folge neue Unruhen ein würden. Aus diesem Grunde versucht die Pforte neuerdings, einen weiteren Aufschub für die Rückkehr der Armenier aus dem Kaukasus zu erwirken. Das armenische Patriarchat in Konstantinopel ist gleichfalls für diesen Aufschub, da es die Besorgnisse der Pforte für gerechtfertigt hält und andererseits nicht über hinreichende Mittel verfügt, um die heimkehrenden Armenier zu unterstützen. Das Patriarchat hat sich daher an den Katholikos von Etschmiadzin, Mhgr. Mikirtitsch, der bisher für die Repatriierung der Armenier eintrat, in vertraulicher Weise mit dem Aufsuchen gewendet, seinen Einfluß für das weitere Verbleiben der Armenier im Kaukasus auszuüben. In demselben Sinn äußerte sich dieser Tage ein hervorragendes Mitglied des Patriarchats zum russischen Botschafter Herrn Sinowiew. Die Konstantinopler maßgebenden Kreise haben mit ihrer früheren ablehnenden Haltung gegenüber dem Katholikos zweifellos einen Fehler begangen, denn dadurch sind die Beziehungen zwischen demselben und der Pforte getrübt worden, was zur Folge hat, daß sich nunmehr Wünsche, die in Konstantinopel ausgesprochen werden, in Etschmiadzin schwer Gehör verschaffen läßt. Herr Sinowiew wird die Ansicht des armenischen Patriarchats über die Angelegenheit seiner Regierung mittheilen. Nach Meldungen aus Etschmiadzin sollen bereits gegen 12.000 Armenier Vorbereitungen zur Rückkehr nach der Türkei getroffen haben.

Serbien.

Eine Ansprache König Alexander's.

Aus Anlaß der Ueberreichung der Adresse der Stupstina hielt König Alexander an die Deputirten eine Ansprache, in

Er verstand mich aber leider nicht, denn er sagte zu meiner Ueberraschung nur, er finde im Gegentheil, daß das Wetter ganz leidlich sei.

Beide Flotten beteiligten sich an dem Kampf, aber da sie sehr weit vom Kampfplatz entfernt lagen, so fielen die Kugeln ins Wasser, unter den Fischen große Verwüstungen anrichtend. Ich sah manchen kleinen Fisch, der etwa 50 Pfennig werth war, von einem Schuß, der vielleicht 1000 M. gefostet hat, tot an die Oberfläche kommen. Wahrlich, es kann nichts angeführt werden, was das Unsinnsige des Krieges deutlicher kennzeichnen könnte.

Die Spanier haben sich tapfer vertheidigt und schonten den Rest der Staatskasse nicht, für welchen Munition angeschafft worden war. Man kann wohl sagen, daß sie wie die Söhne eines reichen Landes schossen, oder als kostete Pulver und Blei nichts, sie schossen ungemein gentil, als stehe Spanien nicht vor großen finanziellen Schwierigkeiten, wie das thatsächlich der Fall ist. Das war rührend. Die Artillerie verschob ein Vermögen, wohl wissend, daß die Neuanschaffung der Geschosse dem Kriegsminister schlaflose Nächte kostete. Es ist merkwürdig, mit welcher Leichtigkeit im Kriege ein Land das schöne Geld in Waffen aus dem Fenster schießt, während es im Frieden keines hat. In diesem Kriege verbombardirt Spanien Unsummen, als wäre es nicht arm, sondern reich wie Amerika, von dessen Artillerie man mit vollem Recht abproben sagen kann, während die spanische Artillerie doch heute nicht weiß, ob sie morgen früh eine warme Kugel für ihr Rohr haben wird.

Trotz des Sieges haben die amerikanischen Truppen große Verluste erlitten. Man kann sich denken, wie außer sich die Amerikaner darüber sind. Sie wollen bei einem Geschäfte immer nur gewinnen und zittern schon heute bei dem Gedanken, daß Spanien nicht wird bezahlen können. In ihrem Va-

welcher er seinen Dank für das einmüthige Entgegenkommen gegenüber dem Regierungsprogramme ausdrückt. Nach einer vierjähriger Regierung sei er zu der unumstößlichen Ueberzeugung gelangt, daß Parteiregierungen für die Entwicklung Serbiens hinderlich seien. Der König sei daher fest entschlossen, eine neutrale Regierung aufrechtzuerhalten, welche das Land in einer stabilen konservativen Richtung leiten wird. Die Parteiregime, namentlich das radikale Regime, brachten dem Lande viele Unbequemlichkeiten und Verfahrtheit. Am meisten überhäufte die Radikalen Serbien mit Schulden. Männer der Ordnung, welche vor den Radikalen Serbien leiteten, haben das Land mit 200 Millionen belastet, dafür aber erhielt das Land Eisenbahnen und eine militärische Ausrüstung und es tilgte die Agrarschuld. Die Radikalen kontrahirten Anleihen von über 200 Millionen, ohne irgend eine dauernde Institution zu schaffen. Die Männer, welche sich als Führer der radikalen Partei gerirten, seien Menschen, welche nimmer zur Regierung zu berufen, der König fest entschlossen sei. Niemand solle sich mehr vor radikalen Brandstiftungen und Mißhandlungen fürchten, denn solche Zeiten kehren nimmer wieder. Hiefür bürgte auch der Umstand, daß König Milan das Oberkommando über die Armee übernommen habe, was er nie gethan hätte, wenn die Möglichkeit bestünde, daß Radikale je ans Ruder gelangen.

Die königliche Ansprache machte auf die Deputation einen tiefen Eindruck und wurde enthusiastisch akklamirt.

Das bulgarische Fürstenpaar in Sinaia.

Wir haben schon gemeldet, daß der Fürst von Bulgarien unserm Könige die Tapferkeitsmedaille überreicht hat, wobei folgende Ansprachen gewechselt wurden. Der Fürst sagte:

„Sire,

Vor nun 21 Jahren hat die rumänische Armee theilgenommen an jenem denkwürdigen Kriege, welcher Bulgarien zu einem freien Lande machte. Vor Plewna haben Ew. Majestät an der Spitze Ihrer Armee Thaten von militärischer Tapferkeit vollführt, welche Ihren Namen in die Annalen nicht nur der rumänischen, sondern auch bulgarischen Geschichte eingegraben. Eingedenk dieser ruhmreichen Thaten bitte Ich Ew. Majestät aus Meinen Händen, als aus denen des Großmeisters, und in Gegenwart der Ritter, welche Mitglieder des Ordensrathes sind, die Insignien erster Klasse des bulgarischen Militärordens „Für Tapferkeit“ entgegennehmen zu wollen als ein Zeichen unserer Gefühle der Dankbarkeit und als einen feierlichen Beweis Meiner Freundschaft für Ew. Majestät.

Sire,

Indem Ich Ew. Majestät diese vornehmen Insignien militärischer Tapferkeit verleihe, rufe ich gemeinschaftlich mit meinen Ritttern, den Mitgliedern des Ordensrathes: Gott schütze Seine Majestät den König Carol I., König von Rumänien.“

Der König antwortete:

„Ich bin tiefgerührt von den so schmeichelhaften Worten, die Ew. l. Hoheit an mich richteten, und nicht weniger von der lebenswürdigen Aufmerksamkeit, Mir, umgeben von Ihren heldenmüthigen Offizieren, die sich im Kriege ausgezeichnet haben, Ihren militärischen Orden zu verleihen. Ich empfangen ihn mit um so größerer Dankbarkeit und Genugthuung, als Ich darin einen neuen Beweis der Freundschaft Ew. l. Hoheit für Mich und eine werthvolle Verbindung mit Ihrer jungen Armee erblicke, für deren gedeihliche Entwicklung ich die besten Wünsche hiermit ausspreche. Diese Dekoration wird Mir stets jene schöne Epoche in Erinnerung bringen, da Meine Armee auf den Schlachtfeldern Seite an Seite mit der tapfern russischen Armee siegreich kämpfte, um Bulgarien zu gründen und Rumäniens Unabhängigkeit zu erlangen. Indem Ich Ew. l. Hoheit nochmals für die Zeichen der Sympathie danke, bitte Ich Sie, an meine freundschaftlichsten Gefühle und an das lebhafteste Interesse zu glauben, die Ich Bulgarien, dem Fürsten und Seiner Armee entgegen bringe.“

Der gestrige Vormittag war ausschließlich militärischen Zwecken gewidmet.

terlande gilt der Prophet nichts, aber der Profit Alles. Wenn sie sich aber jetzt diese Insel ansehen, so erleichen sie, da die Tabakfelder darniederliegen oder nur ein sehr schlechtes Kraut versprechen, das eigentlich ein Kraut ist, welches gleichfalls nicht gegen den Tod gewachsen ist. Große Felder verrathen durch ihren Duft, daß sie kaum Fünfpennigzigarren liefern werden, eigentlich Zigarren für Nichtraucher oder zum Abgewöhnen. Welche Sorte von Tabak aus Kuba zu erwarten sein wird, sagt Ihnen folgende kleine Geschichte, die ich nicht erzählen würde, wenn sie mir nicht persönlich passiert wäre. Ich ging vor einigen Tagen zwischen zwei Tabakfeldern spazieren, begleitet von einem Besitzer dieser Plantage, der so naob ist, daß er nicht einmal seine Negeer selbst prügelt, sondern dazu einen Prokuristen hält, der sein volles Vertrauen genießt. „Ach,“ seufzte er, die Ernten werden so bald nicht wieder besser werden. Im Inland ist der Wurm, der Henry Clay duftet derart, daß ein junges Lämmchen schon sehr muehwillig sein muß, wenn es in ihn hineinpringt, und der Bock wird kaum noch von einem Gärtner geraucht werden, der sich doch meist im Freien aufhält.“ Dann riß er ein Blatt von dem einen Feld u. hierauf eins von dem benachbarten ab und fragte mich: „Wissen Sie, was das für Zigarrensorten werden?“

Ich machte ein verneinendes Gesicht.

„Rabbi und Mönch,“ sagte er stöhnend und deklamirte:

„Welcher Recht hat, weiß ich nicht —
Doch es will mich schier bedünken,
Daß der Rabbi und der Mönch,
Daß sie alle beide —“

Hier schwieg der gebildete Mann. Ich auch.

Um 10 Uhr erfolgte die Revue des Jägerbataillons, welcher die Majestäten, das Fürstenpaar sammt Suiten, der Kriegsminister und zahlreiche Personen von Distinktion bewohnten. Auf dem Paradeplatz hatte sich eine große Volksmenge eingefunden.

Der kleine Prinz Carol, welcher auf der rechten Flanke der Kompagnie Stellung genommen hatte, empfing mit gegogenem Säbel die Allerhöchsten Herrschaften, die er militärisch begrüßte.

Die Kompagnie führte sodann einige militärische Evolutionen mit ausgezeichneter Präzision aus.

Als der Fürst von Bulgarien die Front entlang schritt, rief er den Soldaten in rumänischer Sprache zu: Multumesci baesti!

Sodann beglückwünschte er in warmen Worten den Major Cristu.

Gleichermaßen dankte auch der König, hielt eine Ansprache an die Soldaten und schloß mit den Worten: Sa traisti baesti!

Nach Beendigung der sehr gelungenen Revue wurden die Kasernen besucht. Das bulgarische Fürstenpaar kostete von den für die Soldaten zubereiteten Speisen.

Nun folgte eine Szene, welche auf die hohen Besucher einen besonders tiefen Eindruck machte. Unter Leitung des musikalisch gebildeten Oberleutnants Alexiu sangen die Soldaten die bulgarische Volkshymne mit bulgarischem Text, sodann die rumänische Hymne und mehrere Kriegslieder. Die Vorträge gefielen so gut, daß auf Wunsch der bulgarischen Souveräne die bulgarische Hymne wiederholt werden mußte. Das Fürstenpaar war entzückt und unterhielt sich einige Zeit mit Oberleutnant Alexiu, den es lebhaft beglückwünschte.

Heute erfolgt die Abreise der erlauchten Gäste unseres Königs. Dieselben werden aus Rumänien die besten Erinnerungen und hauptsächlich die Ueberzeugung mit sich in ihre Heimath nehmen, daß sie bei F r e u n d e n gewesen sind, welche die ihnen dargebotene Hand freudig angenommen haben. Möge aus diesem Fürstenbesuche das hervorgehen, was beide gekrönte Häupter und deren Völker als höchsten Wunsch betrachten — ein unlösliches Band zwischen Rumänien und Bulgarien.

Das Fürstenpaar von Bulgarien verbleibt nach seiner Rückkehr in die Heimath nur einige Tage im Lande, um Ende der nächsten Woche die projektirte Reise nach Petersburg anzutreten.

Tagesneuigkeiten.

Bularest, am 9. Juli 1898

Tageskalender. Sonntag 10. Juli. Prot. 7 Brüd. Kath. Amalia. Griech.-orth. Chr. u. Joh.

Sonnenaufgang 4:24, Sonnenuntergang 7:45.

Des auf Montag fallenden Feiertages halber, erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Dienstag nachmittags.

Zur Reise unseres Königs. Der „Pol. Kor.“ wird aus Petersburg gemeldet: Bezüglich des Besuches des rumänischen Königs paares sind nunmehr folgende Dispositionen festgestellt: Das Königspar wird am 27. d. M. in der russischen Hauptstadt eintreffen und im Schlosse Peterhof sein Absteigequartier nehmen. Sein Aufenthalt daselbst wird vier Tage dauern, von denen einer der Besichtigung Petersburgs und dem Empfange des diplomatischen Korps gewidmet sein wird. Bei der Fahrt nach Petersburg werden die rumänischen Majestäten ihren Weg über Warschau nehmen, wo ein eintägiger Aufenthalt geplant ist; die Rückreise wird über Mostau und Riew erfolgen, wobei das Königspar in der erigenannten Stadt zwei Tage, in der anderen einen Tag verweilen wird. Wir bemerken, daß die Meldung der „Pol. Kor.“ von dem Besuche unseres Königs paares in Petersburg spricht. Unseres Wissens wird Ihre Majestät die Königin die Reise nach Rußland nicht mitmachen. Dagegen wird Se. Königliche Hoheit Kronprinz Ferdinand den König begleiten. In Begleitung Sr. Majestät werden sich ferner befinden der Ministerpräsident Herr D. Sturdza, General Blakescu, General Teodori, Oberst Mann, Oberlieutenant Georgescu und Major Demetrescu als Adjutant des Kronprinzen.

Personalnachrichten. Minister Präsident Dem. Sturdza sowie die Minister Ferelyde und Bratianu sind gestern vormittags 11 Uhr 45 Minuten aus Sinaia zurückgelehrt. Die Minister General Berendy und Spiru Haret sind in Sinaia geblieben. — Der Präsident der Bularester Händelskammer, S. Affan, ist vom Domänenministerium abgedient worden, um der feierlichen Prämienvertheilung in der Handelsschule auf dem Boulevard Domniza zu präsidiren. P. Poni hat sich für einige Tage nach Jassy begeben. — Der Generalsekretär im Unterrichtsministerium St. Sicheanu hat sich mit seiner Gemahlin vorgestern nach Sinaia begeben.

Der Metropolitprimas, welcher bekanntlich zur Kur in Kissingen weilt, begibt sich nach Beendigung der letzteren d. i. am 27. Juli, nach Paris, um die dortige rumänische Kapelle zu inspizieren.

Post- und Telegraphenkonvention. Die Herren Sydow, Direktor des deutschen, und Chiru, Generaldirektor des rumänischen Post- und Telegraphenwesens, haben gestern in der Generaldirektion des Postamtes gemeinschaftlich gearbeitet, um die technischen Stipulationen betreff einer Konvention zwischen Deutschland und Rumänien zu beraten. Es handelt sich bekanntlich darum, eine direkte Telegraphenlinie zwischen Berlin und Bularest herzustellen und die Tagen für den Transport von Postkolli durch einen ebenfalls direkten Expresszug zwischen Berlin und Bularest festzusetzen. Von der Generaldirektion begaben sich Sydow und Chiru, um 4 1/2 Uhr in das Ministerium des Aeußern, wo sie vom deutschen Reichspostmeister General Pobbelski und dem Ministerpräsidenten Dem. Sturdza erwartet wurden und wo man den Text der Konvention redigirte. Bei dieser Gelegenheit fand zwischen den beiden Ministern auch ein Meinungsaustausch betreff Belegung eines unterseeischen Kabels zwischen Constanza und Konstantinopel statt. Definitives wurde noch nicht abgemacht und

selbst ein Theil der Konvention in Modifikationen unterworfen, die sich als notwendig erweisen könnten im Laufe der Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn bezüglich der Linie, welche das Terrain dieses Staates durchquert.

Festbankett. Gestern abends veranstaltete Ministerpräsident Dem. Sturdza bei Capşa zu Ehren des Generals Poddieleski ein Bankett zu 16 Gedecken. Zu den Eingeladenen des Gastgebers gehörten der deutsche Gesandte, Graf Bray-Steinburg, Hauptmann von Klär, die Minister Feredyde und Stolojan, der rumänische Gesandte in Berlin M. A. Veldiman, der Generaldirektor der Staatsmonopole Vintila Bratianu, der Direktor des deutschen Postwesens Sydow, Geheimrath Kath Giesede, der Generalsekretär im Ministerium des Aeußern Dem. Ghica, der politische Direktor dieses Departements N. Mischu und der Generaldirektor des Post- und Telegraphenwesens Ghiru.

Militärisches. Der Kriegsminister hat beschloffen, zwei neue Schulen für die Kinder der Truppe ins Leben zu rufen und zwar eine in Slobozia und die zweite im Distrikte Jassy. Die Schulen bei Monastira Dealului, die im letzten Dezember gegründet wurde ist angesichts des starken Zudränges von Schülern ungenügend. — Die Direktion der Kriegesflotte arbeitet an den Plänen und Projekten für die Erbauung zweier Monitors und dreier Torpedoboote. Diese Pläne werden gelegentlich der Genehmigung des Königs unterbreitet. — Das 10. Artillerieregiment unter dem Kommando des Oberstleutenants Zahareanu hat heute einen Uebungsmarsch nach Tziganeşti unternommen. Das Regiment kehrt Sonntag abends nach Bukarest zurück.

Städtisches. Der Gemeinderath von Bukarest hat gestern abends eine Sitzung abgehalten. Auf der Tagesordnung standen u. A. die vom Generalinspektor Ingenieur Elie Radu ausgearbeiteten Pläne und Projekte für die hauptsächlich Wasserleitung, welche an demselben Tage der Primaria zur Begutachtung vorgelegt worden war.

Schulwesen. E. Dimitrescu-Jassy, Domäneninspektor G. Haju und der Direktor der Handelsschule zweiter Klasse in Bukarest, Bratila, wurden vom Domänenminister beauftragt, die Organisation der Handelsschulen mit dem neuen Schulgesetze in Einklang zu bringen. Vorgestern nachmittags 2 Uhr hat der Rath der Schulinspektoren im Unterrichtsministerium unter dem Vorsitze des Generalinspektors Meisner eine Sitzung abgehalten. Man berieth über die notwendigen Maßnahmen angesichts der Generalkonferenzen, welche vom 28. August bis 6. September stattfinden sollen. Gegenstand dieser Konferenzen werden sein: Rumänische Sprache (Lesen), die Art, wie die Arbeiten der Schüler zu corrigiren sind, Geschichte und Zeichnen. Noch erübrigt bezüglich des Zeichnens diejenigen Distrikte zu fixiren, in welchen praktische Vorträge seitens derjenigen Bukarester Lehrer erteilt werden sollen welche den Hegel'schen Spezialkursus absolvirt haben. In denjenigen Distrikten, in welchen heuer kein Zeichenunterricht stattfindet, soll die entsprechende Zeit für praktische Lektionen verwendet werden. Der Rath der Schulinspektoren wird in kurzem eine neuerliche Sitzung abhalten, um über die Gegenstände der Handarbeit zu berathen. Das Resultat wird sodann den Lehrern vorgelegt werden, welche die Handarbeit in die Schulen eingeführt haben. Eine aus dem Distriktspräsidenten, einem Schullehrer und einem Lehrer bestehende Kommission wird die Gegenstände nach ihrem Werthe und ihrer Wichtigkeit klassifiziren und wird die Liste der Lehrer fixirt, welche im Sinne des Gesetzes eine 10pCt.-ige Erhöhung ihres Gehaltes erfahren. Eine dritte Sitzung ist den Instruktionen bezüglich der Anwendung der neuen Programme in den Ruralschulen gewidmet. Die Beschlüsse des Rathes werden natürlich der Genehmigung des Unterrichtsministers Spiru Haret unterbreitet. Der Rath wird am 12. Juli eine vierte Sitzung abhalten, um die Liste derjenigen Lehrer festzusetzen, welche für die Zeit der Ferien zur Erholung in die Campulungser Normalsschule entsendet werden sollen. — Die Subkommission für die Ausarbeitung der mathematischen Programme tritt am 12. Juli im Unterrichtsministerium zu einer Berathung zusammen.

Pariser Weltausstellung. Der rumänische General-Kommissär für die Pariser Weltausstellung 1900, P. Boni, hat mit den Mitgliedern des Exekutivkomitees G. Duca und Dem. Protopopescu vorgestern im Domänenministerium von 3—7 Uhr gearbeitet und die definitiven Listen der Distriktskommissionen angefertigt. Das Komitee hat die Absicht, angesichts der Organisation in den einzelnen Distrikten einen Theil ihrer Vollmachten diesen Kommissionen zu überlassen. Das Exekutivkomitee ist gestern abends 8 Uhr 30 Min. neuerdings zusammengetreten. — Die Mitglieder der Handelskammer A. A. Affan, G. Melic, J. Socer, G. S. Draghiceanu, S. Prager, Gr. Alexandrescu und D. Petrescu haben ihre Demission aus der beratenden Zentralkommission gegeben. Diese Herren protestiren gleichzeitig gegen die Entscheidung des Domänenministers, welcher nicht alle von der Handelskammer in Vorschlag gebrachten Personen in die genannte Kommission aufgenommen hatte. Bei dieser Gelegenheit wollen wir konstatiren, daß seit einiger Zeit zwischen der Handelskammer und den Behörden wiederholt Konflikte zu verzeichnen sind.

Salinenbesuch. Ministerpräsident Dem. Sturdza und Generaldirektor Vintila Bratianu haben sich heute früh gemeinschaftlich mit den deutschen Gästen General Poddieleski, Postdirektor Sydow und Geheimrath Giesede mittelst Separatzuges nach Slanic, Distrikt Brahova, begeben, um die dortigen Salinen zu besichtigen.

Topografische Aufnahmen. Die Beglinge der höhern Kriegsschule, welche eine zehntägige topografische Exkursion auf der Donau von Vercioroda bis Tulcea unternahmen, sind vorgestern nach Bukarest zurückgekehrt. Eine gewisse Anzahl dieser Offiziere begibt sich nach Targovesti, um hier neuerliche topografische Aufnahmen zu machen.

Ferderennen in der Dobrudscha. Am 20. September d. J. finden in Constantza Ferderennen statt. Der Domänenminister hat eine Kommission ernannt, welche aus dem Präfecten von Constantza, dem Bürgermeister dieser Stadt und dem Veterinärarzte Filip besteht und mit der Organisation dieser Rennen beauftragt wurde. Dieser Kommission wird ein Delegirter des Kriegsministeriums beigegeben.

Aus Galimaneşti. Der vom Galimaneşti Badeort an den Domänenminister erstattete Bericht meldet, daß die Keuchhustenepidemie, welche in diesem Badeorte seit dem 23. Mai d. J. grassirte, vollständig erloschen und kein einziger neuer Fall zu verzeichnen sei. Uebrigens hatte diese Krankheit dort niemals einen bössartigen u. gefährlichen Charakter.

Sängerfahrt. Die Sänger unserer Liedertafel veranstalten Sonntag den 10. d. eine Sängerfahrt nach R u s t j u c k, um den dortigen Deutschen Verein „Concordia“ zu begrüßen, und bei dieser Gelegenheit ein Konzert für wohlthätige Zwecke zu veranstalten. Die Abfahrt erfolgt um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag vom Filareter Bahnhof aus, die Rückfahrt am Montag mit dem Abendzug. Die Vereinsmitglieder werden eingeladen, sich an dieser Fahrt die sehr interessant zu werden verspricht, zahlreich zu betheiligen.

Evangelische Gemeinde. Da Herr Pfarrer H. Meyer seinen Urlaub angetreten hat, versieht von jetzt ab Herr Pf. Dr. Filtich sowohl die Gottesdienste als auch die Amtshandlungen allein. Mit Rücksicht hierauf werden die verehrlichen Gemeindeglieder gebeten, kirchliche Amtshandlungen möglichst frühzeitig anzumelden. Es wird ferner darauf aufmerksam gemacht, daß die Bibelstunden in den Ferienmonaten ausfallen und mit Beginn des neuen Schuljahres wieder ihren Anfang nehmen. Schließlich wird noch daran erinnert, daß die Taxen für die Gräber und Gräfte auf dem alten Friedhof nicht mehr an den Friedhofsaufseher sondern nur an den Taxeneinnehmer der Gemeinde Herrn Apotheker M. Bruß Str. Sculpturei 58 zu entrichten sind.

Katholische Gemeinde. In der St. Josefs-Kathedrale finden morgen die stillen Messen um 7, 8 und 9 Uhr statt. Um halb 11 Uhr ist feierliches Hochamt. Zur Aufführung gelangt das „Kyrie“ und „Sanctus“ aus der Missa in honorem B. Joannis G. Verbopre von E. Pohl, „Gloria“ und „Credo“ aus Meister Haller's Missa tertia, „Benedictus“ aus G. E. Stehles Missa „Salve Regina“, „Agnus Dei“ aus Meister Haller's Missa quintadecima. Als Einlage zum Offertorium dient „O mite cor Jesu“ von Moriconi Sopran Solo und Chor. — Die Predigt wird diesmal höchstwahrscheinlich ausfallen. — Nachmittags um halb 4 Uhr Vesper; unmittelbar darauf folgt der Segen mit dem Allerheiligsten.

Für die hiesigen Reichsdeutschen. Der preussische Minister des Innern hat folgende Verfügung erlassen: „Es haben nunmehr sämtliche Strafsenate des Reichsgerichts gleichmäßig die Auffassung bekundet, daß der Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit durch die bloße Thatfache eines ununterbrochenen zehnjährigen Aufenthalts im Auslande eintritt und sonach auch gegen Minderjährige und Dispositionsunfähige wirksam wird, selbst wenn diese sich ohne ihren Vater oder sonstigen gesetzlichen Vertreter und ohne dessen Genehmigung im Auslande aufhalten.“

Germania. Sonntag den 17. d. Mts. findet nachmittags um 3 Uhr im Schützengarten das 8. Stiftungsfest des Kranken-Unterstützungs- und Begräbnisklassen-Vereines „Germania“ statt.

Müllabfuhr und Verbrennung. Dem Müllabfuhrdienst ist seitens des Bürgermeisters der strenge Befehl zugegangen, die Abfuhr in geschlossenen Wagen zu bewerkstelligen und das Müll nicht lange lagern zu lassen, sondern möglichst schnell den Verbrennungsofen zuzuführen. Ferner ist von dem Bürgermeister in Anbetracht der an die Primaria von den Einwohnern in der Nähe der Müllverbrennungsofen gerichteten Beschwerden dem technischen Dienst die Aufforderung zugegangen, die nöthigen Pläne vorzubereiten für die Verlängerung der Schornsteine bis zu einer Höhe, in welcher die Gase und Miasmen von den atmosphärischen Winden zerstreut werden, und für die Anbringung von Rauchzerföhrungsapparaten. Diese Maßnahmen sollen dazu dienen, um die Umgegend von dem schweren Geruch zu befreien, der sich während der Thätigkeit der Ofen verbreitet.

Abgelehnter Zweikampf. Im Anschluß an unsere Meldung über das Rencontre zwischen dem Domäneninspektor und Hauptmann a. D. J. Niculescu und dem Major a. D. Buhlea können wir heute mittheilen, daß der Erstere der Redaktion der „Epoca“, die die Affaire ihres Gewährsmannes natürlich in der ihr eigenen Weise besprochen hatte, seine Zeugenschaft hat, um den Verfasser der betreffenden Notiz zum Zweikampf herauszufordern. Dieser, Herr E. Pisani, hat aber die Annahme des Zweikampfes unter Bezugnahme auf den Artikel 259 des Strafgesetzbuches abgelehnt.

Knaben-Institut Bergamenter. Die öffentlichen Jahresprüfungen im Institut Bergamenter sind glänzend verlaufen. Sämtliche Schüler dieses Instituts haben mit gutem Erfolg die Prüfungen abgelegt und hierüber die staatsgiltigen Zeugnisse erhalten. Wir kommen in unserer nächsten Nummer auf das Institut Bergamenter mit einigen näheren Daten zurück. —

Witterungsbericht vom 9. Juli. — Mittheilung des Herr Werni, Optiker, Viltoria Straße Nr. 88. Nachts 12 Uhr— 16° Früh 7 Uhr — 19° Mittags 12 Uhr. 26° Grad Celsius, Barometerstand 752, Himmel bewölkt.

Auswärtige Neuigkeiten.

*** Erdbeben in Dalmatien.** Aus Zara 6. d. wird gemeldet. Die Erdstöße in Trij und Umgebung dauern seit vorgestern Abends mit Intervallen fort. Bis gestern Nachmittags wurden vierzehn Erdstöße, darunter vier starke, seit gestern Nachmittags fünf Stöße, darunter zwei heftigere, verspürt. In Sinj wurden seit vorgestern Abends bis gestern Früh zwei härtere Stöße und ein Dröhnen im Erdinnern beobachtet. Landwehr-Infanteristen sind mit der Demolirung und Abräumung der beschädigten Gebäude beschäftigt. Am schwersten sind die Ortschaften Turjate, Bojnic, Kosute und Gardua von der Katastrophe betroffen. Bis jetzt zählt man 5 Tode und zahlreiche Verwundete.

*** Zwei gerettete spanische Schiffe.** Dem Austritts Wiener Extrablatt wird aus Madrid telegra-

phirt. Amtlich verlautet: Schiffbrüchige der „Maria Teresa“ die in Santiago angekommen sind, wollen wissen, daß die Schiffe „Colon“ und „Bizcaya“, nachdem der Rest der spanischen Flotte nach heldenmüthigen Widerstand aufgefahren war, am Horizont verschwunden sind, ohne verfolgt zu werden. Die Stimmung hier ist unbeschreiblich. Umfassende Maßnahmen zur Aufrechthaltung der Ruhe wurden getroffen. Die Censur verhindert ausführliche Dratmeldungen.

*** Sturm und Hagelschlag in Italien.** In Grottamare, Provinz Ascoli-Piceno, wüthete am 7. d. ein fürchterlicher Sturm, verbunden mit einem heftigen Hagelschlag, der die Felder in weiter Ausdehnung verheerte. Drei Leute wurden getödtet.

*** Deutsche Burschenschaften gegen Kaiser Wilhelm.** Bei der letzten Zusammenkunft der deutschen Burschenschaften am 6. d. zu Eisenburg wurde die Abendung eines Begrüßungs-Telegramms an den Kaiser Wilhelm abgelehnt, weil die früheren Telegramme unbeantwortet geblieben sind. Die burschenschaftlichen Blätter bestätigen jetzt diesen Sachverhalt und fügen hinzu, es entsprechen den Anforderungen des öffentlichen Tactes und des gesunden Menschenverstandes, fernere Begrüßungen zu unterlassen, da die früheren Depeschen keine Beachtung gefunden haben.

*** Zum Untergang der Bourgoigne** werden folgende Einzelheiten über das gräßliche Schiffsunglück bekannt. Die Bourgoigne war eines der größten und schönsten Schiffe der Compagnie Transatlantique. Der Kommandant des Schiffes Deloncle ein Bruder des früheren Deputirten ist auch umgekommen. Von den 72 unter den 502 Schiffspassagieren befindlichen Frauen ist nur eine Frau Lacasse aus Plainville (Newjerse) gerettet worden. — Die Bureauz der Atlantic-Gesellschaft in der Rue Auber in Paris geben eine Depesche des Schiffskommiars der „Bourgoigne“ Durand bekannt, nach welchem außer ihm vom Personale drei Heizer und dreißig Matrosen gerettet wurden. Das Schiff sank in zwei Minuten. Hunderte von Menschen umlagern die Bureauz der Gesellschaft, eine Amerikanerin welche im „Hotel Opera“ ihre Eltern erwartete, wurde tobjüchtig bei der Nachricht, daß sämtliche Passagiere der ersten Klasse todt seien.

*** Noch ein Schiffszusammenstoß.** Aus London meldet ein Telegramm vom 8. d. Der englische Dampfer „Endsneigh“ stieß auf der Fahrt von Empedocle nach Boston mit einem unbekanntem Schiffe zusammen. Der Dampfer kam schwer beschädigt in Boston an, das andere Schiff dürfte untergegangen sein.

*** Bewegung der Bergarbeiter in Oberschlesien.** Aus Berlin wurde gemeldet: In den ober-schlesischen Bergwerksdistrikten ist eine politische Gährung bemerkbar. Nachdem die sozialistischen Stimmen in Oberschlesien bei den jüngsten Reichstagswahlen von 5000 auf 25,000 angewachsen sind, haben mehrere Grubenverwaltungen eine Anzahl von Arbeitern, in denen sie Agitatoren erblickten, entlassen. Es ist in Folge dessen bereits zu Unruhen gekommen.

*** Dreyfus.** Ein Leser des Pariser „Journal“ theilt diesem Blatt einen Brief aus Guyana mit, welcher Näheres über Dreyfus berichtet. Danach wäre der Deportirte sehr gealtert und geistig abgestumpft, so daß er sich nicht mehr mit Mathematik beschäftigt, auch die Bücher und Zeitschriften, die er aus Paris enthält, nicht mehr liest. Er hat sich auf die Verfertigung von Federzeichnungen verlegt und bebaut wohl auch das an seine Hütte stoßende Gärtchen. Seit einiger Zeit ist er trotz der strengen Aufsicht, die ihn umgibt, von den Bemühungen, die zu seinen Gunsten gemacht werden, unterrichtet und scheint nun weniger niedergeschlagen.

*** Exzeesse in Galizien.** Man berichtet aus Tarnopol daß in dem dortigen Bezirke, insbesondere im Städtchen Mitulince die Bauern und Kleinhäusler sich massenhaft versammeln, um über die Lage zu berathen. Sie äußern sich dabei, daß die Mazuren in Ostgalizien Recht hatten, so vorzugehen, wie sie vorgegangen sind. Die Tarnopoler Bezirkshauptmannschaft verstärkte angesichts dessen den Gendarmereiposten in Mitulince. Zur Erregung der Bauern und Feldarbeiter trage der Umstand bei, daß sich diese durch gewisse Anordnungen der dortigen Gutsverwaltung beeinträchtigt fühlen; es sollen schon Exzeesse und Schlägereien vorgekommen sein. In Portowa (Bezirk Buczac) überfielen zahlreiche Bauernjungen ein neuerbautes Haus, in welchem ein jüdisches Gasthaus eröffnet wurde. Die Exzedenten zertrümmerten sämtliche Fensterscheiben, zerbrachen die Thür- und Fensterrahmen und demolirten schließlich das ganze Haus.

*** Explosion auf einem Schiffe.** An Bord des im Royal Albert-Dock in London liegenden Dampfers „Manitoba“, der kürzlich an die amerikanische Regierung verkauft worden sein soll, explodirte eine Kiste Sicherheitspatronen. So weit bisher bekannt, wurden fünf Mann getödtet und 15 schwer verletzt.

*** Die holländische Pedirexpedition** Das Amsterdamer „Handelsbladet“ veröffentlicht ein Telegramm aus Batavia über den Verlauf der Pedir-Expedition. Der Feind griff die Holländer bei Edi an, wurde zurückgeworfen und verlor 110 Tode. Auf holländischer Seite wurden ein Lieutenant und 40 Soldaten verwundet. Einer amtlichen Meldung vom 30. Juni zufolge wurde eine holländische Niederlassung von den Atchinesen angegriffen, der Angriff wurde zurückgeschlagen. Die Atchinesen verloren 60 Tode. Zwei Kompagnien von Kottarabia trieben den Feind gegen Edi-Tjöt; dabei wurden auf Seite der Holländer ein Offizier und 14 Mann verwundet, während die Atchinesen einen Verlust von weiteren 50 Toden hatten. Oberst Van Hens hat davon abgesehen, den Feind zu verfolgen.

*** Attentat auf Geistliche.** Aus Brüssel wird gemeldet: Während einer Messe in der Kirche zu Neu-willo schloß einer der Anwesenden auf den Pfarrer und den Vikar, welche Beide Verletzungen erlitten. Der Attentäter wurde verhaftet.

Ein Unglück ist schnell gescheh'n.

Novellette von Leon Tinsseau.

Deutsch von Gustav Leon von Welden.
(Nachdruck verboten.)

Der Oberst Marquis von Trenay hat seine ganze Karriere in Afrika zurückgelegt, nachdem er sie um Mex herum begonnen, wo er zum Lieutenant ernannt worden war. Aber an dem Tage, an dem er erfuhr, daß man einem Anderen jene Brigade von Mexicen gab, die er seit fünfzehn Jahren für sich selbst erträumte, ging sein Abschiedsgesuch an das Ministerium ab.

Seit einem Jahre schmolte der Marquis in seinem alten feudalen Thurm an den Ufern der Eure. Seine Nachbarn waren bereit, ihn zu bewirthen und zu feiern, er antwortete auf ihre Zuorkommenheiten in einem mürrischen Tone:

„Was soll ich in einer anständigen Gesellschaft thun? Bin ich nicht ein verlorener Mann, nachdem man mich nicht für gut genug befunden hat, zwei Regimenter zu kommandiren? Uebrigens, während meines langen Aufenthalts am Rande der Wüste habe ich die Kunst verlernt, mit Damen umzugehen.“

Mehr als eine lebenswürdige Nachbarin hätte eingewilligt, mit ihm ihr „Handbuch der Konversation und des feinen Tons“ wieder durchzugehen; aber er verschanzte sich hartnäckig in seiner Einsamkeit und, ohne Zweifel, wäre er noch dort, ohne den Zufall einer Begegnung, eines Tages, als er nach Macon reiste, um ein Pferd zu kaufen.

Zwei Frauen, die Mutter und die Tochter, befanden sich bereits in dem Coupe, in welches ein Angestellter ihn hineinschob, ihn und seinen Koffer. Ihre Schönheit, ihre seltene Vornehmheit, ihre Toiletten von einem unfehlbaren Geschmack, konnten nicht verfehlen, Gnade zu finden, selbst vor den Augen eines verhärteten Afrikaners. Aber gleichwohl, da dieser Afrikaner für Kälte sehr empfindlich war, bemerkte er gar bald, daß die beiden Damen das Fenster auf ihrer Seite offen behielten. Geradewegs auf sein Ziel losgehend, mit der Entschlossenheit eines alten Haudegens.

„Gnädige Frau“, begann er, indem er grüßte, „wie ich sehe, lieben Sie die frische Luft.“

Etwas überrascht erhoben die beiden Reisenden die Augen von ihren Büchern. Mit einer kaum merkblichen Nuance von Spott fragte die Aeltere:

„Sie fürchten vielleicht einen Schnupfen zu holen, mein Herr?“

„Ich fürchte nur Eines, gnädige Frau: das ist Ihnen zu mißfallen. Wenn ich über diesen Punkt völlig beruhigt wäre, würde ich mir erlauben, Ihnen unterthänigst vorzustellen, daß das hier, seit vielen Jahren, mein erster Winter in einem nördlichen Klima ist.“

„Ich habe noch niemals sagen hören, daß Burgund ein nördliches Klima wäre“, bemerkte die Dame.

„Man müßte denn Brasilianer sein.“

„Man kann empfindlich sein, ohne Brasilianer zu sein. Wenn Sie das so nehmen, gnädige Frau, wären Sie Lappländerin. Aber“ — und die Augen Trenay's salutirten, wie einst sein Degen — „es ist wahrhaftig unmöglich, sich darüber zu täuschen.“

Das junge Mädchen legte auf einen Wink seiner Mutter das Buch beiseite, um das Fenster hinauszuziehen. Trenay wollte seiner Nachbarin diese Mühe ersparen, aber er kam zu spät. Indessen, die Bewegung, die er dabei machte, erlaubte ihm, zwei Worte auf dem Deckel des Buches zu lesen. Er setzte sich wieder, schloß drei Sekunden lang die Augen, schien eine Erinnerung in seinem Gedächtnisse zu suchen: dann studirte er von neuem die Züge der Frau, die ihm gegenüber saß. Ohne die Entdeckung bemerken zu lassen, die er gemacht hatte:

„Tausend Dank, mein Fräulein“, sagte er in aller Ruhe, „ich hoffe Ihrer Frau Mama kein allzu großes Opfer auferlegt zu haben.“

„Man muß ja wohl etwas thun für seine Reisegefährten“ versetzte diese.

„Besonders“, betonte Trenay, „für einen Reisegefährten, den man beinahe geheirathet hätte.“

Das Erstaunen vergrößerte noch die schon von Natur nicht kleinen Augen der Dame. Sie antwortete in einem kälteren Tone:

„Mein Herr, ich habe niemals Jemand beinahe geheirathet, meines Wissens; und Sie würden mich verpflichten, wenn Sie sich auf die allgemeineren Redensarten beschränken wollten.“

„Sehr wohl! Sagen wir also dann, in einer allgemeineren Form, daß wohl Jeder von uns im Laufe seines Daseins beinahe Katastrophen erlitten hätte, die er nicht vermuthet hat. Wenn meine arme, alte Cousine von Macornay noch lebte, könnte Sie Ihnen die Gefahr erzählen, in der Sie eines Tages schwebten.“

„Sie kannten die Stiftsdame von Macornay?“

„Nur wenig. Sie lebte in Poitiers und das ist nicht sehr nahe bei Burgund. Sie war ein gutes Geschöpf, eine wahre Heilige. Indessen, sie hatte manchmal recht närrische Ideen: jene unter anderen, einen Mann verheirathen zu wollen, den schon das bloße Wort „Heirath“ in die Flucht trieb.“

„Demnach scheint es, daß die Gefahr, von der Sie soeben sprachen, für Niemand besonders groß gewesen ist.“

Oh, warten Sie, es gab eine Zeit, wo ich in mir die Eigenschaften eines vortrefflichen Gatten zu fühlen glaubte. Ich war gerade sehr krank gewesen, und ich glaubte, daß ein Lungenflügel angegriffen war. Und damals war es, daß meine alte Cousine den thörichten Einfall hatte, mich mit Laura von Gramans verheirathen zu wollen.“

„Sie kennen meinen Namen, ich hoffe, daß Sie mir jetzt auch den Ihrigen nennen werden.“

„Keine Idee! Die Welt ist voll loser Vögel. Eine edle Seele würde sich finden, um Ihnen zu sagen: spenden Sie eine Kerze für Ihre Schutzpatronin. Sie würden einen kläglichen Gatten bekommen haben!“

„Meine Patronin hat mich — wenn mich mein Gedächtniß nicht ganz verläßt — vor einer Begegnung mit Ihnen bewahrt. Vielleicht würde sie es auch vermocht haben, mich zu retten, selbst wenn ich Sie gesehen hätte.“

„Allem Anschein nach. Aber ein Unglück ist so schnell geschehen!“

„Erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, daß ich mehr als einem Unglück dieser Art entgangen bin.“

„Oh, ich weiß es wohl. Sie haben die Körbe nach Duzenden ausgeheilt. Darum war meine gute Koufine auch nicht zu entschuldigen. Aber da sie todt ist, verzeihe ich ihr, daß sie mich eine so lange Reise machen ließ umsonst!“

„Umsonst ist nicht höflich. Denn ich denke doch, daß Sie mich zum Wenigsten gesehen haben?“

„Selbst das nicht. Ich habe nur Ihre Photographie gesehen. Und wenn ich Sie heute betrachte, denke ich, daß man die Zeit ein wenig verleumdet. Sie raubt nicht immer die Schönheit: sie ergänzt sie manchmal.“

„Danke, mein Herr“, antwortete die Reisende. „In meinem Alter fängt man wieder an, Schmeicheleien zu schätzen. Gleichwohl muß ich gestehen, daß die Erzählung Ihrer Reise mich in diesem Augenblicke mehr als alles Uebrige interessiren würde.“

„Ach! Sie werden enttäuscht werden. Meine Reise war kurz. Ich kam bei der Stiftsdame an, die damit begann, Sie mir in Effigie vorzuzeigen. Das allein reichte schon hin, um mich zahlreiche Nebenbuhler vermuthen zu lassen. Am Abend sollten Sie zu einem Diner kommen, an dem auch meine Tante und ich theilnahmen. Ein leichter Unfall, der Ihnen im Laufe des Nachmittags zugefallen war, hielt Sie zu Hause zurück. Natürlich wurde während der ganzen Mahlzeit nur von der Abwesenden gesprochen.“

„Und beim Dessert machte sich der Neffe Ihres Fräulein Tante davon, um seine Koffer zu packen? Man ist also recht garstig in Poitiers!“

„Ah! ja gewiß, man war ohne Erbarmen . . . für meine schwachen Hoffnungen. Man rühmte Ihre Schönheit, man berechnete Ihr Vermögen, man zitierte Ihre geistreichen Einfälle, Ihre Werke der Barmherzigkeit, Ihre Talente. Und, um zu Ende zu kommen, man versicherte, daß ein gewisser Herzog nach Ihrer Hand trachte, ohne viel Aussicht auf Erfolg. Können Sie sich vorstellen, wie mir, dem einfachen Krautjunker, da zu Muthe ward? Ich zitterte vor Furcht, daß eine der zwanzig anwesenden Personen auf die Vermuthung kommen könnte, daß ich einer zwölfstündigen Eisenbahnfahrt Trotz geboten hatte, in der Absicht, die herrliche Laura von Gramans zu erobern. Und Sie glauben, daß ich Ihnen den Namen des Helden dieser lächerlichen Geschichte sagen werde?“

„Ihre Geschichte würde amüsant werden, wenn Sie mir Ihre Eindrücke von damals über meine Person wiedergeben könnten. Die Stiftsdame hätte darauf dringen sollen.“

„An einem dieser Tage — — schlug sie mir vor — — werde ich den Gramans einen Besuch abstatten können: nichts wäre natürlicher als Dich mit mir dort zu sehen. — — Ja wohl, antwortete ich. Und nichts wäre natürlicher, als mich nach Burgund zurückkehren zu sehen — — verliebt und unglücklich! Denselben Abend reiste ich wieder ab.“

„Sie sind vorsichtig mein Herr!“

„Ich habe die Ehre gehabt, Ihnen auseinander zu setzen, daß ich mich zu jener Zeit für brustkrank hielt. . . . Was nicht verhinderte, daß ich die Photographie Laura von Gramans mitnahm. Ich habe sie meiner Tante gestohlen.“

„Ich will hoffen, daß sie längst verschwunden ist!“

„Das ist nicht mehr Ihre Sache: Sie sind verheirathet. Das ist Sache des Herrn von Olencourt.“

„Oh! — rief die schöne Laura, deren Gesicht etwas ernster geworden war, „Sie wissen selbst den Namen meines Gatten?“

„Den Namen, sonst Nichts. Ich bin niemals mehr nach Poitiers gekommen. Ich habe mein ganzes Leben außerhalb Frankreichs zugebracht.“

„Ich bin darauf gefaßt, Sie nun sagen zu hören, daß Sie auf Reisen gingen, um mich zu vergessen.“

„Ich war Soldat, gnädige Frau. Ich wäre sogar beinahe General geworden, ebenso, wie ich Sie beinahe geheirathet hätte. Mit einem Worte, ich wäre beinahe glücklich geworden: das ist der Auszug meines Lebens.“

„Ausgenommen das Kapitel der Tröstungen.“

„Das ist ein Kapitel, daß ich nicht die Zeit gehabt habe zu schreiben. Heute ist es zu spät. Uebrigens, jetzt, wo ich Ihnen begegnet bin, um Sie alsbald wieder zu verlieren, bin ich mehr denn je entschlossen, das Buch zu schließen.“

Laura reichte Trenay die Hand.

„Sagen Sie mir Ihren Namen“, bat Sie von Neuem. „Ein besiegter Ritter öffnet sein Visier nicht. Was meine Devise anbetrifft, hier ist sie.“

Wahrscheinlich war die Devise ein wenig lang, denn die Rippen des Marquis verspäteten sich auf den weißen und parfümirten Fingern, die sich berührten. In diesem Augenblicke hielt der Zug.

„Mein Gott!“ rief Trenay. „Schon Macon! Ich ver-geße Alles!“

Er raffte hastig sein Gepäck zusammen und stieg aus dem Wagen. Laura zeigte ihren schönen Kopf im Fenster. Der Marquis betrachtete sie, wie man ein seltenes Gemälde betrachtet, von dem man sich losreißen muß.

Als die Räder sich zu bewegen begannen, verließ er das Trittbrett, indem er sagte:

„Ich glaube nicht so gut zu prophezeien vorhin; ein Unglück ist schnell geschehen!“

Als die beiden Reisenden wieder allein waren, entschlüpfte dem kleinen Fräulein von Olencourt diese etwas melancholische Bemerkung:

Durch eigene Kraft.

Roman

von Alexander Kömer.

56. (Fortsetzung.)

Der alte Herr hatte lange recht einsam in seiner Familie gestanden; weder seine Gattin noch sein Sohn theilten seine Interessen, doch nahmen sie Rücksicht auf seine Neigungen und Bequemlichkeiten. Zwischen ihm und seiner jungen Schwiegertochter bildete sich rasch eine Art geistigen Rapport. Sie empfand instictiv das gütige Wohlwollen, das er, unbeflüßelt durch Vorurtheile, ihr entgegenbrachte, und wie ein warmer Ddem in all der conventioneellen Kühle wehte es sie an. Sie dankte es ihm dadurch, daß sich ihr Auge für all seine kleinen Wünsche schärfte und sie ihr Möglichstes that, sie ihm zu erfüllen.

„Laß die alten Brisen sagen, was sie wollen“, äußerte der alte Herr zu seinem Sohn. „Du hast einen Schatz gehoben, Felix. Sie ist ein liebes Geschöpf, halte sie werth, Mensch und werde ein solider Familienvater. Alles Uebrige ist eitel, wie schon Salomo sagte.“

Felix freute der Ausspruch des Vaters, er war wirklich jetzt gründlich verliebt in seine schöne Braut. In diesem traulichen Verkehr entsfalteten ihre Reize sich erst. Daneben entwickelte sie sehr kluge Ansichten, einen praktischen Blick, und sie kannte die Welt, in der sie während der letzten Jahre gelebt hatte, besser, als er es ihr zugetraut hatte.

Sie stimmte auch nicht für den Plan, auf Heßbach zu

leben — wenn er gehaut hätte, wie ihr davor graute und aus welchen Gründen — aber das ahnte er nicht. Ihr Familienanhang dort war ja jedenfalls unbequem, glücklicherweise war ihr Vater im fernen Weltheil verschollen und tauchte hoffentlich nie wieder auf.

Sie sprach eingehend mit dem Schwiegerpapa auch über die pecuniären Einrichtungen. Sie hoffte mit den Summen, welche Felix bisher bezogen hatte, den künftigen Haushalt zu bestreiten, da die gütige Prinzessin ihrerseits noch ein Nadelgeld für die junge Frau der Aussteuer zusagte.

Ottilie ging mit einem Heer von guten Vorsätzen in diese Ehe. Die drängte alle unnützen Gedanken zurück und erfaßte mit einer gewissen Leidenschaft ihre Zukunftsaufgabe.

Felix mußte ein anderer Mensch werden, er besaß Gaben und Fähigkeiten, er war in diesem weichen Leben erschlaft. Sie lernte ihn in diesen Wochen und dem intimen Verkehr näher kennen, sie wollte seinen Ehrgeiz wecken, er regte sich auch in ihr, sie strebte jetzt nach Glanz, nach einer Stellung in der Welt. Mit solchen Bildern und Gedanken suchte sie sich zu betäuben und das, was ihre Seele brauchte und was sie nicht haben konnte, wegzuleugnen.

Felix war zum Regierungsrath vorgerückt, er lachte und fand ihren Ehrgeiz lieberliebt, er küßte sie und lag zu ihren Füßen in süßer Liebeständelei.

Der Brautstand war nur kurz. Die Wochen entschwanden mit unheimlicher Geschwindigkeit. Eine Wohnung war gemiethet worden, die Aussteuer beschafft, freigebig und glänzend.

Ottilie baute Lustschlösser, wie sie ihr Heim behaglich und reizend gestalten, wie sie ihren Gatten zur Häuslichkeit erziehen wollte. Er liebte sie ja, und er war kein schlechter Mensch. In ihrem Geiste arbeitete es fieberhaft, ihr Eifer sah beinahe nach Liebe aus. Wenn Felix Karriere macht, so rückte

die Aussicht, auf Heßbach leben zu müssen, in unmögliche Ferne, dann konnten sie später das tiefverschuldete Familiengut veräußern. Sie hütete sich, diese Gedanken zu beerathen, aber im letzten Grunde gipfelte ihr Alles in der Todesangst: wenn Du auf Heßbach leben müßtest!

So rückte der Hochzeitstag heran.

Da von Seiten der Braut gar keine Familie vorhanden war — die Tanten hatten als Erwiderung der ihnen gesandten Verlobungsanzeige und Ottilies freundlichem Brief eine aus einem Briefsteller entnommene Epistel eingeschickt —, so wurde die Vermählung im engsten Kreise in der Villa Spynng gefeiert. Alma, Gräfin Pfeiler, war geladen worden und fungirte als Freundin der Braut. Sie fand, daß Ottilie eine famose Partie machte, nannte Felix, mit dem sie, wo sie ihn traf, ein Neck- und Witzeplänkel unterhielt, einen modernen Ritter vom Geist.

Frau Cäcilie hatte sich aufgerafft, um der Trauung beizuwohnen. Sie wagte nicht, den sehr entschieden ausgeprochenen Wünschen der Prinzessin zuwiderzuhandeln, aber was es sie kostete, wußte Gott allein. So äußerte sie sich noch am Morgen des Hochzeitstages zu ihrem Gemahl.

Sie schloß sich über eine Stumbe ein, um im Gebet auf den Knien zu liegen, was sie aber nicht hinderte, später bei der Toilette die Jungfer zu quälen.

Emily fehlte ihr auch heute wieder. Sie lag mit Migräne im Bett und wohnte der Feier nicht bei. Die Baronin fing an zu ahnen, daß Emily sich starke Hoffnungen auf den Vetter gemacht hatte, und wenn sie ausnahmsweise einmal gerecht in ihren Gedanken war, so mußte sie sich gestehen, daß es nicht minder schlimm gewesen wäre, wenn Felix sich da hätte einfangen lassen.

Nach der Vermählung ging das junge Paar auf die Hochzeitsreise an die italienischen Seen, die Prinzessin an

„Die jungen Leute von heutzutage sollten diesem Herrn gleichen!“

„Du bist keine Kostverächterin!“ meinte die Mutter ironisch, indem sie ihr Buch nahm, das bald auf ihre Kniee fiel.

Am anderen Morgen war sie in Nizza und, ihre Koffer kaum ausgepackt gab sie zwei Briefe zur Post: einen für Poitiers, einen für Paris. Der Erste enthielt das Ersuchen, daß man sich bemühen möchte, den Namen eines Verwandten zu entdecken, den die verstorbene Stiefschwester von Macornay in Burgund besaß. Der Zweite bat, man möchte sich im Kriegsministerium nach dem Namen eines Mannes erkundigen mit weißen Haaren, mit blondem Schnurrbart, noch jung von Gesicht und elegant von Gestalt, der viel außerhalb Frankreichs gedient hatte, und der beinahe General geworden wäre. Frau von Ollencourt verbrachte einen sehr ruhigen Winter indem sie den neuen Bekanntschaften aus dem Wege ging, was übrigens ihre Gewohnheit war. Es erregte daher auch einiges Erstaunen, daß sie sich eng an ein altes Ehepaar aus dem Burgundischen angeschlossen, das nach dort gekommen war, um die Sonne zu suchen, und nicht das Vergnügen.

Was Treney anbetrifft, so lebte er mehr denn je wie ein Bär. Ein Gutsnachbar erregte seinen besonderen Unwillen, indem er ihm gegen Ende des Winters das folgende Billet zukommen ließ:

„Mein braver Odon! Wir sind zurückgekehrt und werden Dich heute besuchen, meine Frau und ich. Du begreifst, daß zwei alte Leute von unserer Art nicht zu einem jungen Manne gehen, ohne ein ernsthaftes Motiv. Dieses Motiv, das ist Dein Thurm aus dem 14. Jahrhundert. Wir wollen ihn zwei Freundinnen zeigen, die Du nicht kennst. Wir haben ihre Bekanntschaft in Nizza gemacht. Sie sind reizend.“

Da ein Junggefelle nicht immer eine Tasse Thee und einen frischen Kuchen zur Verfügung hat, habe ich geglaubt, Dich zu verpflichten, wenn ich Dir einen Wink gab. Auf heute Nachmittag! Stäube Deinen Thurm aus: die Besucherinnen sind diese Mühe wohl werth.

Treney antwortete höflich, obgleich ihm dieses Auftauchen von Touristen im Grunde genommen sehr verdroß. Nichtsdestoweniger war er auf seinem Posten, als ein Landauer am Fuße der Treppe hielt. Während sie sich auf seinen Arm stützte, um aus dem Wagen zu steigen, sagte ihm die schöne Laura die folgende Lüge, welcher ein Rächer widersprach, in dem sich eine sehr angenehme Wahrheit las:

„Begrüßen Sie meine Überraschung, als ich vor einer Stunde den Namen des Besitzers dieses wunderbaren Bauwerks erfuhr?“

Odon schien außer Stande überhaupt etwas zu begreifen. Aber er fand die beste Antwort, die er geben konnte. Während das alte Ehepaar dem Fräulein von Ollencourt die „schöne Aussicht“ zeigte, führte er ihre Mutter in den Salon. Eine, seit vier Monaten aus einer gewissen Schublade hervorgeholte Photographie nahm den Ehrenplatz ein. Odon bezeichnete sie mit einer vieljüngeren Bewegung.

„Oh, schön!“ meinte die Besucherin. „Sie haben die Inszenierung besorgt; und Ihre Überraschung ist demnach von derselben Güte, wie die meinige. Sie hatten erfahren, daß ich kommen würde?“

„Der Beweis dafür, daß ich nicht die geringste Ahnung davon hatte, ist, daß sich nicht eine Blume in meiner alten Barade befindet. Ach! wenn ich gewußt hätte, daß Sie, Sie, kommen würden!“

„Das verhindert nicht“, sagte sie, indem sie ihre eigene Erregung zu verbergen suchte, „daß ich sehr ungehalten bin. Was soll die Welt denken, wenn sie mein Bild bei einem Obersten der Afrikanischen Jäger sieht? Man ist so schlimm für eine arme Wittwe!“

Odon schnellte empor, als wenn er einen Stoß erhalten hätte.

„Sie sind Wittwe! . . . rief er mit ersticker Stimme. Die anderen Besucher traten in den Salon. Bis zur

Abfahrt verhielt sich Treney dermaßen schweigsam, daß sein alter Nachbar sich verpflichtet glaubte, zu seiner Entschuldigung zu sagen:

„Schöne Dame, der Wilde, den Sie hier sehen, war der Liebesschwärmer der Männer. Es ist wirklich schade, daß der seine Karriere aufgegeben hat. Der Müßiggang macht ihn ungenießbar. Ich habe ihn wohl zwanzigmal sagen hören, daß er sich nicht mehr mit Damen zu benehmen verstehe. Meiner Treu! er hat Recht!“

Fräulein von Ollencourt warf einen sehr drohenden Blick auf ihre Mutter! aber sie wagte es nicht zu erzählen, daß sich dieser Wilde im Eisenbahnwagen ganz gut zu benehmen verstand.

Den letzten Nachrichten zufolge befand sich der Marquis in Poitiers; es ist das sein dritter Besuch, ohne jenen — viel kürzeren — den er dort machte, als er sich krank glaubte. Er sagte unlängst zu einer schönen Wittwe, die ihn schalkhaft an seinen einstigen Abscheu für die Ehe erinnerte:

„Dieses Mal sind beide Lungenflügel angegriffen. Das hat man davon, wenn man in ein Coupee steigt, dessen Fenster offen ist.“

„Habe ich es nicht gleich geschlossen?“

„Doch; aber ich sagte Ihnen ja: ein Unglück ist schnell geschehen.“

„Ich kann davon etwas erzählen!“ meinte Frau von Ollencourt mit einem tiefen Seufzer.

Und auf diese Antwort hin zögerte der glückliche Treney nicht, die künftige Marquise an sein Herz zu drücken.

Bunte Chronik.

Ein Miniatur-Luftballon wurde dieser Tage von einem bekannten Pariser Sportsman in die Luft gesandt. Die Dimensionen dieses wohl kleinsten Luftschiffes der Welt belaufen sich nur auf 113 Cubikmeter Inhalt und 6 Meter Durchmesser. Seine Schwere beträgt einschließlich der Gondel, des Ankers und der 120 Meter Rettungsseile 38 Kilogramm. Dieses äußerst geringe Gewicht ist dadurch erzielt worden, daß man sich bei Herstellung des Ballons einer besonders leichten japanischen Seide bediente, die nur 30 Gamm per Quadratmeter wiegt. Der kühne Sportsman, ein hervorragendes Mitglied der Pariser Gesellschaft, hat seine Luftreise, von der er sich großen wissenschaftlichen Erfolg verspricht da er große Höhen erreichen zu können glaubt, bereits angetreten.

Der Roman der Cubanerin. Evangelina Cisneros, die seiner Zeit — wie die „Danz. Ztg.“ berichtet — aus dem spanischen Gefängniß von dem amerikanischen Journalisten Karl Decker und von Carlos Carbonal entführte Cubanerin, hat sich mit einem ihrer Retter verheiratet. Senorita Cisneros hat nämlich Carbonal, ihren inzwischen zum Lieutenant in der amerikanischen Armee vorgerückten und dem Stabe des Generals Fitzhugh Lee zugetheilten Landsmann, zum Genossen fürs Leben gewählt. Die amerikanischen Blätter bringen spaltenlange Berichte über den Liebesroman und das endliche glückliche Einlaufen der Beiden in den Hafen der Ehe. Sie sind in Baltimore feierlich getraut worden. Sind sie doch, so zu sagen, Schmerzenskinder der Union, und alles nimmt an ihrem Schicksal den lebhaftesten Antheil. Trotzdem wurde ihnen das Heirathen nicht leicht gemacht. Evangelina ist spanische Unterthanin und konnte nach amerikanischem Gesetz, ohne Hinzuziehung des spanischen Gesandten oder Consuls, keine Ehe eingehen. Keiner der beiden spanischen Vertreter aber ist in Folge des Krieges in Amerika anwesend. Wenn aber Evangelina schnell amerikanische Bürgerin wurde? Auch hier macht das Schwierigkeiten; es kann, während Amerika mit irgend einem Staate Krieg führt, kein Unterthan dieses Staates das Bürgerrecht der Union erlangen. Aber Fräulein Cisneros ist ja gar nicht Spanierin; sie ist Cubanerin. Geht nicht an! Ein freies Cuba giebt es noch nicht. Cuba ist noch spanischer Besitz. Schon glaubte das bedrängte Paar, das so gern noch schnell geheirathet hätte, ehe Carlos

Hände kalt wie Eis geworden waren. So hing also auch sie jetzt ab vom alten Heidemann und seinem Erben, dessen Sohn — sie preßte die Zähne aufeinander und sandte ein Stoßgebet zum Himmel: Herr! Herr! laß den Kelch an mir vorübergehen.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Frau Baronin Cäcilie von Waldstätten konnte sich nicht mehr erholen seit der Heirath ihres Sohnes. Die Treulosigkeit der Prinzessin, der Affront, den diese ihr angethan hatte, indem sie das ihr unbequem werdende bürgerliche Mädchen, aus einer niederen Volksklasse stammend, in ihre Familie hineindrängte, brach ihr das Herz, wie sie täglich zu Emily klagte.

Emily hatte es sich angelegen sein lassen, die Tante genau über die Einzelheiten bei jener plötzlichen Verlobung aufzuklären, ihr auseinanderzusetzen, wie Felix ein Opfer der Intrigue geworden und wie ein blinder Vogel ins Netz gegangen war. Sie nahm damit auch ihre Rache an der Tante, welche sie um all der kleinen Quälereien willen haßte, denn einen schärferen Stachel konnte sie der eiteln ehrgeizigen Frau nicht ins Fleisch senken, als indem sie ihr zeigte, welche Früchte diese fäulliche Freundschaft ihr gezettelt hatten.

Frau Cäcilien's Gesundheit war wirklich gebrochen. Sie blieb während dieser ersten Jahre nach der Ehe des Sohnes im Süden, abwechselnd in Bäder und an der Riviera. Auch als ihr jetzt vor sechs Monaten die Geburt eines Enkelsohnes gemeldet wurde, berührte sie das nicht freudig; das Kind dieser Schwiegertochter fand keine Stelle in ihrem großmütterlichen Herzen.

(Fortsetzung folgt)

zu seinem Regiment und in den Krieg ginge, von wo er vielleicht niemals wiederkehren würde, auf den Ehebund verzichten zu müssen, da wurde den Liebenden heimlich der Rath gegeben, sich doch an die Behörden gewisser Staaten zu wenden, wo man in Eheschließungen nicht so engherzig sei. Maryland sei ein solch freimüthiger Staat. Nach Maryland also zog das Paar, und in Baltimore hat es Ruhe und einen bereitwilligen Standesbeamten gefunden.

Ein jüngst in London gestorbener alter Junggefelle hat sein ganzes Vermögen den acht Damen vermacht, welche hintereinander ihm Körbe verabreicht haben. Er begründete diese sonderbare Bestimmung folgendermaßen: „Indem diese Damen meine Werbung abwiesen, erlaubten sie mir ein ruhiges, von Familienorgen freies Leben zu führen und verdienen die Dankbarkeit, die ich ihnen hierdurch bezeige.“

Bei der Beerdigung des jüngst verstorbenen hervorragenden französischen Irrenarztes Dr. Voisin ereignete sich ein Vorfall, der die Familie des Verstorbenen aufs Tiefste erschütterte und der an sich so merkwürdig ist, daß er mitgetheilt zu werden verdient. Die letzte Rede, die am Grabe des allgemein bedauerten Gelehrten gehalten wurde, war vom ersten bis zum letzten Buchstaben von einem der Kranken, die er behandelt hatte, verfaßt und niedergeschrieben. Als Dr. Babbe, der Assistent des Verstorbenen in der Salpêtrière, diese Rede vorlas, war Jedermann tief ergiffen von den darin zum Ausdruck gebrachten hinreißenden und erhabenen Gefühlen; man bewunderte die elegante und schwungvolle Ausdrucksweise und glaubte, daß der junge Arzt in seinem Namen und im Namen seiner Kameraden spreche. Nur zwei oder drei Sprachbilder waren ein wenig überladen und allzu blühend. Konnte wohl dem Gedächtnisse eines Irrenarztes eine zartere Huldigung dargebracht werden? Und ist es nicht ein wunderbarer Zufall, daß diese rührende Huldigung einem Manne dargebracht wurde, der stets tapfer und harnackig die Ansicht vertrat, daß fast alle Irrensälle heilbar seien?

Der „Buffalo-Verold“ bringt folgende satirische Boranzeige für ein in der Büffelstadt zu eröffnendes deutsches Sommertheater: „Heute zum ersten Male: „Die Räuber“. Die Rolle des Karl Moor und seine Hosen sind neu besetzt. Das Lied im zweiten Act: „Ein freies Leben führen wir“ kann vom Publikum gesungen werden. Wer dem alten Moor im Hungerthurn einen Sandwich zustecken will, kann dies thun; derselbe wird dankbar angenommen, auch ohne Mostich. Geschossen wird nicht, weil alles Pulver für die 4. Juli-Feier zu sparen ist und die Banditen doch keinen Schuß Pulver werth sind. Jeder Besucher bekommt ein Real-Ticket, gültig für ein Glas Bier. Während der Vorstellung darf Jedermann, der im Besitze einer guten Cigarre ist, rauchen. Die Künstler und Künstlerinnen müssen von jedem Besucher „getreatet“ werden.“

Der neue französische Premierminister Brisson bewohnt in der Rue Mazarin eine Etage seines eigenen Hauses, die zwar bourgeoismäßig eingerichtet, aber nicht sehr geräumig ist. Das Piano der Madame Brisson nimmt sehr viel Platz fort, ebenso die vielen Bücherregale. So war denn Monsieur Brisson in einiger Verlegenheit, wo er das neue Cabinet und die Unterstaatssecretäre um sich versammeln sollte; denn auch das Speisezimmer war zu klein. Im letzten Augenblick erinnerte er sich, daß er noch eine Etage zu vermieten habe. In diese leerstehende Wohnung wurde nun der Eßzimmertisch geschafft und seiner ganzen Länge nach ausgezogen. Hier saßen denn auch später fünfzehn Herren herum, die man durch die offenen Fenster von den gegenüberliegenden Häusern aus gemächlich betrachten konnte; der Präsident Brisson und sein Cabinet mit allen Räten.

Handel und Verkehr.

Bularen den 9. Juli 1898

Protestirte Wechsel.

(Handelsgericht Jlsob, 27. Juni — 4. Juli 1898.)

H. Hirscovicu Lei 300.— Lazar C. Schwarz 522.75
Jon R. Puricescu 500.— C. & L. Berger 3000.— A. M. Glasermann 755.95 Lupu A. Salisich 500.— Teodora und M. Constantinescu 300.— Stefan Constantinescu Nr. 64.16.10 G. Florescu Lei 141.60. Constantin C. Blasceanu 400.— Petre B. Zottu 300.— M. Georgescu 200.— Aloyes Farlajsh 300.— Simon Drayermann 200.— C. C. Blasceanu 400.— Lupu Leibovici 200.— Rae Pancu 700.— Joniza M. Gorunescu 500.500 Rae Stavrescu 100.— Solomon Neumann 216.50 Jorgu T. Niculescu 270.— R. Davidsohn 474.60 Tudor Miron 300.— Hermann Stein 100.— J. Constantinescu 150.— Chirana G. Popescu 158.— A. und S. Kaufmann 321.— Solomon Neumann 1000.— Schuhmacherverein 1000.— F. Greemberg 200.— R. Theodorescu 170.— F. Grumberg 300.— Marcus M. Brill 400.— Ch. Schevach 400.— B. Elias 500.— Toma J. Ceamis 5931.20 Lupu A. Salisich 300.— Wilhelm Bel 174.20 J. J. Costescu fl. 79.10 Gutmann Davidovici Lei 775.— M. Ferefter M. 300.— Schuhmacherverein Lei 675.35 Jetti Wechsel 100.— Lupu A. Salisich 418.20 Toma J. Ceamis 6161.65 Nastaly und Marcovici 1000.— George Pelinescu 864.60 Schmiel Weismann 100.— Dumitrache A. Petrescu und Mihail Baileanu 1600.— Nastaly und Marcovici 780.— Nathan Davidovici 415.— Smiel Weismann 500.— Leon Pauler 63.— Ch. Schevach 1000.— David Haver 260.35 Lentz und Sinder 500.— A. Steiner 910.— Pandele Stanciu 400.— Th. Hristescu 200.— Isal Birbaum 200.— Jznav Braun M. 50.— P. R. Jon Lei 210.— G. Costamagna 1300.60 R. B. David 91.70 L. Kelermann 336.65 Johann C. Schaber 120.— Niza Parvulescu 250.— Rosa David 100.— Otto Ulbricht 860.— Dimitrescu Braila 200.— Traian Mexianu 940.— N. Torgescu 315.20. Aronaci Sabetay 498.60 Jial Blumenfeld 245.— J. A. Singer 400.— Jon Vasilu 1735.40 Rebeca und Marcus M. Brill 400.— Ch. Schevach 298.25 G. Jonescu und T. Georgescu 500.—

einen befreundeten Hof und die Baronin nach Abbazia, um ihre gebrochene Gesundheit im südlichen Klima zu stärken.

Ihr Gemahl sehnte sich nach Ruhe, und obgleich er auf Heßbach wenig Aussicht hatte, diese gerade zu finden, weil Sorgen und Erörterungen trüblicher Art dort wohl seiner warteten, entschloß er sich doch, einstweilen dahin zu gehen und nach dem Rechten zu sehen, bis seine Homburger Zeit heranrückte.

„Du nimmst's mir doch nicht ab,“ sagte er brummend zu Felix, „da will ich den bitteren Kelch allein leeren und mich einmal ernstlich um die tief verfahrenen Karre kümmern.“

„Während Ihr da in Eurem jungen Liebesglück am Lago Maggiore schwärmt, werde ich mit dem alten Heidemann rechnen, der unser Hauptgläubiger ist, der ehrliche, brave Kerl. Ja ja, Ihr loses, genussüchtiges, junges Volk, von der Gutmüthigkeit und dem freundlichen Willen des alten Bauern hängen wir, die Edelleute, mittlerweile ab.“

„Papa!“ rief Felix mit seinem bitteren, sarkastischen Lächeln, „Du ergehst Dich in Uebertreibungen. Es wäre ja unerhört, wenn man es so weit hätte kommen lassen.“

„Ja, ja, unerhört, wer hat es soweit kommen lassen, wollen's lieber nicht untersuchen. Die Sache ist die: der Bauer hat gearbeitet und wir haben verzehrt. Heutzutage aber trägt die Arbeit dem Arbeitenden seinen Lohn, Leibeigenschaft giebt nicht mehr — na, lalala, fahrt Ihr nur los und genießt Eure Flitterwochen, und laßt den Alten noch die Karre schieben, kommt schon später von selbst an die Reihe.“

Er küßte die Schwiegertochter liebevoll und gewährte es nicht, wie die Rosen auf ihren Wangen erblichen und ihre

Firmeneintragungen.

Handelsgericht Jfov, 8. Juli 1898. No. 360. — Alexandrina R. Munteanu, Spirituosen und Kolonialw., Gemeinde Popesti Dragomiresti. No. 361. — Severino Castellucci, Tischlerei, Str. Ecaterina 35. — No. 362. — D. Gh. Popu, Spirituosen und Kolonialw., Gemeinde Carcani.

Vizitationsauschreibungen.

(Amtsblatt No. 68.)

Ministerium des Innern, 18. Juli, Lieferung von 122 Klaftern und 790000 Agr. Brennholz — Verwaltung der bürgerlichen Krankenhäuser, 9. August. Umbau und Vergrößerung des Pavillons Simonide am Krankenhaus; Philantropia. Kostenvoranschlag Lei 30.577.31 — Bautenministerium 13. Juli, Bau dreier Brücken auf der Fahrstraße Bucarest-Alexandria. Kostenvoranschlag Lei 90.992.10. — Bautenministerium und Präfektur Neamz, 13. Juli Ausbesserung mehrerer Brücken auf der Fahrstraße Buhusch-Biatra-Prifecani, Kostenvoranschlag Lei 27087.38 Bautenministerium, 25. Juli, Lieferung von 30000 halbrunden Schwellen für die Linie Verlad-Galaz, Kostenvor. Lei 125000 — Ebenfalls 25. Juli, Bau einer Brücke über die Galnischta. Kostenvoranschlag Lei 45.851. — Ebenfalls, 29. Juli, Lieferung von Eichenholz für den Brückenbau auf der Strecke Comanesti Balanca. Kostenvoranschlag, Lei 40.000. — Ebenfalls und Präfektur Jassy, 4. August. Ausführung der Fahrstraße Jassy-Sculeni. Kostenvoranschlag Lei 172.473. — Generaldirektion der Eisenbahn, 15. September, Lieferung von 30.000 halbrunden Eichenschwellen für die Strecke Alexandria-Zimnicea. — Direktion des Hafenbaues von Constantza, 9. September. Bau der eisernen Bestandtheile für den Leuchtturm.

Offizielle Börsennotirung.

Wien, 8. Juli 1898

Table with 2 columns: Item (Napoleon, Papierw. comp, Kreditanstalt, etc.) and Price (9.525, 126.75, 358.50, etc.)

Berlin, 8. Juli

Table with 2 columns: Item (Napoleon, Papiere Anbel, Disconto-Gesellschaft, etc.) and Price (16.23, 216.15, 198.70, etc.)

Paris, 8. Juli

Table with 2 columns: Item (Ottoman Bond, Türkenlose, 6% Egypter, etc.) and Price (549, 110, 197, etc.)

London, 8. Juli

Table with 2 columns: Item (Consolidated, Banque de Roumanie, Devis Paris) and Price (11163, 7.50, 25.37)

Frankfurt W., 8. Juli

Table with 2 columns: Item (Ram Rent) and Price (100.30, 91)

Getreidemarkt. Die Berichte von den europäischen Märkten lauten nicht einheitlich. In Paris waren die Preise niedriger. In Wien ist Stimmung für Weizen eine schwache und der Preis abgeschwächt. Budapest meldet ebenfalls einen kleinen Preisrückgang. In Liverpool und London war die Tendenz behauptet. Der ungünstige amtliche Bericht findet wenig Beachtung, weil Privatmeldungen wesentlich bessere Meinungen über die ungarische Ernte zum Ausdruck bringen. Auf den amerikanischen Märkten ist eine kleine Besserung wahrzunehmen. In unseren Häfen dauert die Geschäftslage fort, die Tendenz ist jedoch etwas besser. Die regnerische Witterung hemmt die Feldarbeit und richtet bedeutenden Schaden an. In der Moldau wird dagegen über Mangel an Regen geklagt.

Landwirthschaftliche Ausstellung. Wir haben vor einigen Tagen bereits über das Projekt des Domänenministers in Jassy, Craiova und Constantza landwirthschaftliche Ausstellungen zu veranstalten, berichtet. Wie wir nunmehr erfahren, hat der Domänenminister eine Kommission bestehend aus den Herren Vocusteanu, Munteanu und Elie Bujor ernannt, die gemeinsam mit den Präfekten und Bürgermeister der oben angeführten Städte die nöthigen Maßnahmen zur Verwirklichung des Projectes treffen soll.

Fischhändler. Es wird uns aus Galaz geschrieben, daß die Fischpreise angesichts des sehr großen Angebotes enorm gefallen sind. Im Einzelverkauf wird das Kilogramm frische Fische mit 4—8 Bani bezahlt. — Hier in Bukarest kostet dagegen das Kilogramm 60—80 Bani. Dieser enorme Preisunterschied ist doch vollständig unberechtigt. Unsere hauptstädtischen Fischhändler müßten daran denken, daß die Konsumenten sich für die Dauer eine solche Ausbeutung nicht werden gefallen lassen, und daß auch ihnen wie den Brodbäckern das Handwerk gelegt werden könnte.

Informationsbureau. Der Domänenminister hat die Verordnung betreffend die Errichtung von Auskunft- und Inzassobureau an jeder Handelskammer des Landes bereits ausgearbeitet. Nach erfolgter Genehmigung seitens des Ministerraths tritt die Verordnung in Kraft.

Eisenbahn. Die Arbeiten für den Bau der Eisenbahnlinie Calimanesi-Rother Thurmpaß werden eifrig fortgesetzt. Man hofft diese Strecke im Herbst nächsten Jahres dem Besuche übergeben zu können.

Credit fonciar urban. Vom 13. d. M. ab wer-

den die Bureauz des Credit fonciar urban von halb 8 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags geöffnet sein.

Dreißig Millionen Hagelschaden. Die „Budapester Correspondenz“ meldet: Bisher sind bei den Gesellschaften in Ungarn, die sich mit der Hagelversicherung beschäftigen, von 30.000 Parteien Hagelschäden im Betrage von über dreißig Millionen Gulden angemeldet worden. Mit der Schätzung der Hagelschäden sind unausgesetzt 350 Fachorgane beschäftigt, welche bereits 16.000 Schäden zur Befriedigung der Parteien aufgenommen haben.

Saatenstand in Canada. Provinz Ontario. (Auf Grund amtlicher Schätzungen.) Herbstweizen. Bei einer den Durchschnitt der letzten Jahre einhaltenden Anbaufläche standen die Saaten im Anfang Mai gut, und seitdem ist die Witterung den Saaten günstig gewesen. — Frühjahrsweizen. Die Einsaat hat unter besonders vortheilhaften Wetterverhältnissen stattgefunden, und der Saatenstand ist ein günstiger. — Provinz Manitoba und Nordwest-Territorien. (Nach Privat-Mittheilungen.) Im Herbst findet keine Einsaat statt. Die Frühjahrsseinsaat ist unter günstigen Umständen vor sich gegangen. Nachdem der in der ersten Zeit vermehrte Regen sich eingestellt hat, wird die Ernteausicht allgemein als recht günstig angesehen; man nimmt an, daß die Anbaufläche (Weizen) nicht unerheblich gegen das Vorjahr vergrößert worden ist.

Telegramme

(Dienst der „Agence roumaine.“)

Madrid, 8. Juli. Man meldet der „Correspondenzia“ aus London, daß die Spanier von Santiago abgegangen sind und die feindlichen Linien durchbrochen haben. — Der Kolonialminister hat dem Vertreter der Agencie Fabra gemeldet, daß die Regierung über die angebliche Abreise der spanischen Truppen von Santiago keine Nachricht habe.

Washington, 8. Juli. Bong hat dem Kreuzer „Philadelphia“ den Auftrag gegeben, nach den Hawaii-Inseln abzubringen und sie den Vereinigten Staaten einzuverleiben. — Der Anführer Aguinaldo hat die Republik proklamiert.

New-York, 8. Juli. General Miles ist nach Charleston abgereist, um sich nach Santiago einzuschiffen.

Paris, 8. Juli. Die radikalen, sozialistischen und revisionistischen Blätter finden in der Rede Cavaignac eine formelle Gesekwidrigkeit des Urtheils über Drexfus und schließen daraus auf die Nothwendigkeit der Revision seines Prozeßes. Die gubementalen republikanischen sowie die konservativen Journale erklären fast einstimmig, daß die Affaire Drexfus für immer begraben sei.

Jmail, 8. Juli. Die Eskadre des Admirals Camara hat gestern abends 5 Meilen von Suez Anker geworfen. — Es wird derselben gestattet sein, Kohlen einzunehmen. Nachher passiert sie den Kanal und begibt sich nach Spanien.

Konstantinopel, 8. Juli. Die französische Botschaft hat gestern ihr Einschreiten bei der Pforte bezüglich Regelung der Entschädigung der französischen Unterthanen, für die Verluste, welche diese gelegentlich der armenischen Meckeleien erlitten haben, erneuert. Die genannte Botschaft erwartet am 9. Juli eine bestimmte Antwort. Wenn diese nicht erfolgt, so wird die französische Regierung die nothwendigen Maßnahmen ergreifen. — Die Pforte wird unverzüglich an vier Großmächte ein Zirkular ergehen lassen, in welchem gegen das über die Regierung von Kreta projektirte Arrangement protestirt wird. — Die Pforte hat an die türkischen Vertreter in London, Paris, St. Petersburg und Rom ein Zirkular gerichtet, in welchem gegen das Projekt bezüglich der kretensischen Regierung Protest erhoben, die Gesekwidrigkeit der kretensischen Nationalversammlung betont und die Botschafter der vier Großmächte eingeladen werden, mit der Pforte zu berathen, um diese Frage ihrer Lösung entgegenzuführen.

Paris, 8. Juli. Felix Faure hat die über den Anarchisten Etivant verhängte Todesstrafe in lebenslängliche Zwangsarbeit verwandelt.

Washington, 8. Juli. Der Präsident machte das Kabinet darauf aufmerksam, daß sich das Land in einer äußerst gefährlichen Lage den andern Mächten gegenüber befinde, wenn es seine Flotte verlöre. Darum möge das Geschwader es nicht versuchen, in den Hafen von Santiago einzufahren, um die Stadt anzugreifen, bevor die Forts nicht zerstört seien. — Der „Day“ sagt, es scheine ihm, daß die gegenwärtige Situation Elemente enthalte, welche den Frieden anstreben. Er würde sich durchaus nicht wundern, wenn diesbezügliche Eröffnungen direkt von Spanien oder durch Vermittlung irgend einer andern Macht eingeleitet würden. — Admiral Sampson und General Shafter haben beschlossen, Sonnabend das Bombardement der Vorwerke des Hafens von Santiago zu beginnen. Alsdann folgt die Landung von tausend Mann, welche die Festungen besetzen sollen. Endlich wird die Stadt zu Wasser und zu Lande angegriffen. Der Staatssekretär erklärt, er habe keine Nachricht von angeblichen Schritten zur Einleitung von Friedensverhandlungen erhalten.

New-York, 8. Juli. Der Waffenstillstand vor Santiago ist bis Sonnabend verlängert worden, um General Pinars zu gestatten, sich mit General Blanco und der Madrider Regierung in Verbindung zu setzen.

Rom, 8. Juli. „Italia“ versichert, es seien zwischen den europäischen Kabinetts Unterhandlungen eröffnet worden, um die Möglichkeit der Herbeiführung des Friedens zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten zu erwägen. Die Regierung von Washington beweist die besten Intentionen, während das Madrider Kabinet in lebhaftester Opposition verharret.

Santiago, 8. Juli. Amerikanisches Generalquartier. General Shafter hat am 7. Juli dem General Toral, Kommandanten von Santiago, mitgetheilt, daß die Vernichtung der Flotte Ceroceras ihm wohl Zeit zum Nachdenken gelassen haben werde, um der Kapitulation zuzustimmen. Man glaubt, der Kommandant von

Santiago sei entschlossen, Widerstand zu leisten. — Lieutenant Hobson ist angekommen. Er hat sich an Bord des „New-York“ begeben. — Beide Armeen sollen die Mittheilung erhalten haben, daß Schritte eingeleitet wurden, um die Feindseligkeiten einzustellen.

Letzte Nachrichten.

Selbstmordversuch im Polizeiarrest. Gestern nachmittags 3 Uhr wurde ein 15 jähriger Knabe namens Otto Johonda zur zweiten Polizeifektion geführt, weil man ihn ertrappt hatte wie er einen anscheinend gestohlenen Schirm verkauft hatte. Von hier wurde der Junge nach der 25. Sektion überführt und in den Arrest gesteckt. In der Zwischenzeit wurde die in der Strada Saturn No. 1. wohnhafte Mutter Otto's in Kenntnis gesetzt. Bevor diese ankam, versuchte es der Junge, der im Polizeihause noch kein geprüfter Dulder und Stammgast ist, sich durch eine Phosphorlösung zu vergiften. Als die arme Frau erschien, wätzte sich ihr Kind in ungeheurem Schmerz. Otto wurde sofort ins Brancovanispital überführt, wo ihm Gegenmittel gereicht wurden. Augenblicklich befindet er sich außer aller Gefahr. Nur eine Frage noch! Ist es auf der 25. Sektion nicht üblich, die Taschen der Arrestanten zu untersuchen?

Strassenbeleuchtung von Braila. Der Minister des Innern hat das Projekt der Konzessionsverleihung für die elektrische Beleuchtung der Stadt Braila genehmigt.

Attentat. Der Brailaer Einwohner Andrei Simion betrat diese Tage den Hof seines Hauses, als er plötzlich vor einem Manne überfallen und durch einen Messerstich am Rücken schwer verwundet wurde. Der Patient wurde dem städtischen Spital übergeben, der Attentäter aber, der sich George Galin nennt, in Haft genommen.

Banditen. Die Räuberbande, welche zuerst im Distrikt Coburui aufgetreten war und dann auch die Bevölkerung der angrenzenden Distrikte in Schrecken gesetzt hat, wird von den Behörden energisch verfolgt. Der Präfekt des Distriktes Coburui, Daniel Zorila, befindet sich bei Draguseni, woselbst er persönlich eine Streifschaar zur Einfangung der Banditen dirigirt. Von den Individuen, die den Distrikt Tecuciu unsicher machen, sind bis jetzt 13 dingfest gemacht worden. Unter diesen befinden sich zwei Deserteure vom Tecuciu'er Koschioriregimente, die in der Gemeinde Adam einen Juden aus Bereft und einen Schafhirten geplündert haben. Die Häupter der Bande, Sociu und Archip, die von einer Abtheilung Soldaten verfolgt werden, konnte man bis jetzt noch nicht auffindig machen. Selbstverständlich beteiligen sich außer den Militär- auch die Zivilbehörden an der Verfolgung der Banditen, leider jedoch nicht immer mit Erfolg. So stieß der Subpräfekt von Siret, J. Dimitriu, mit seiner Schaar während eines Streifzuges durch einen Wald bei Negrileschi auf einen Theil einer Bande. Den Banditen gelang es jedoch nach Abfeuerung einiger Flintenschüsse zu entkommen.

Attentatsversuch. Der Schüler Marinescu aus der 4. Klasse des Gymnasiums „Schincai“ unternahm vorgestern Nachmittag auf dem St. Georgeplatz gegen einen seiner Lehrer namens Adamescu mittelst eines Revolvers einen Attentatsversuch. In dem Augenblicke jedoch, als Marinescu die Waffe abfeuern wollte, wurde er von mehreren Passanten die den Vorgang bemerkten, entwaffnet. Als Motiv zu der That Marinescu's wird Erbitterung über den Umstand angenommen, daß er bei den diesjährigen Prüfungen in fast allen Hauptfächern „durchgeplumt“ ist. Armer Marinescu!

Eingefendet.

Warne Jedermann die Kellner Costa Nici und Dushan Marcovici in Dienst zu nehmen, da beide die Gewohnheit haben mit der Tageslosung durchzubrennen.

Mr. Lent Gastwirth.

501—1

Univers. Medic.

Dr. Emil Fischer

Cal. Mosilor 60.

wohnt von St. George an

Str. Belvederei 12. bis

(hinter der Polizei-Präsektur)

Consultationen wie bisher

tägl. von 8—9 Uhr Früh und 3—5 Nachmittag.

Dr. Frenkel

gewesener Interner der Spitäler von Paris.

Spezialist in Kinderkrankheiten,

wohnt Str. Academiei, 6,

269 38.

Consultationen von 2—4 p. m.

Bergnügungs-Anzeiger.

Christum Luther. Jeden Sonntag, Donnerstag und Feiertag, von 5 Uhr an großes Militärkonzert

Pragadiru-Saal. Täglich Militärmusik.

Chauffee Bisselof. Täglich Vor- und Nachmittag, Konzert Aubinsein.

Gradina Sinaia. Täglich Vorstellung der Variete- und Possengesellschaft.

Tomks-Biergarten. Boulevard Elisabetha.

Cafe Boulevard. Konzert Peters.

Gradina Centrala. Täglich Konzert.

Kurs-Bericht vom 9. Juli u. St. 1898

Wechselstube C. Sterin & Comp.

im eigenen Hause. — Strada Lipsicani No. 19

Bukarester Kurs

Table with exchange rates for various currencies and goods like 'Innere Rente', 'Aeusserer Rente', 'Staats-Obligat.', etc.

Geheime Krankheiten und Impotenz,

Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Garmbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilbar...

Dr. Friedrich Thör.

Strada Emigrat Nr. 1. Eingang nur von der Str. St. Voivozi Von 10 - 1 und 3-8 Uhr. 358-2944

Doctor Rudolf Betelenz

Spezialist für Augen- Kinder und Frauenkrankheiten Calea Rahoveji No. 80.

Heilt auch rasch und ohne Veruffung, Manneschwäche und sämtliche Geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. Ordinationsstunden täglich von 8-10 und 4-6 Nach „briefflich.“ 1937-8

Dr. Steiner

Dentist.

von der Universität Philadelphia (America)

Behandlung der Zähne, mittelst Electricität, jeden Schmerz verhindernd.

473-5 Cons. von 9-12 a. m. 2-5 p. m.

Für Arme unentgeltlich Montag von 8-9 Uhr vorm. Cal. Victoriei No. 53. Passage Roman.

Dr. R. Scheller

Consultation 8-9 Vormittags u. 3-4 Nachm.

Strada Poliției No. 8.

Calea Dimbovitza Quat

vis-à-vis dem Circus. 332 19

Dr. Léon Lebovici

Gewesener Arzt des Wiener Allgemeinen Krankenhauses u. der Wiener Allg. Poliklinik

Ordinirt seit mehreren Jahren in Carlsbad.

CARLSBAD

359-24

Haus „Weisser Schwan“, Becherplatz

DIE KÖNIGIN DER MINERALWÄSSER VON SIEBENBÜRGEN



neuerlich analysirt und in Folge seiner vorzüglichen Eigenschaften zum Verkaufe zugelassen.

Durch seinen reichen Gehalt an den werthvollsten mineralischen Substanzen ist dieses Wasser ein alcalischer Säuerling allerersten Ranges.

DIE BODOKER MATILD-QUELLE

liefert ein zu jederzeit vollständig reines u. klares Wasser, welches sowohl als hygienisches Getränk als auch als Weinsäuerling allen Anforderungen, welche an ein ausgezeichnetes Mineralwasser gestellt werden können, vollständig entspricht. 440-8

Zu haben in allen bedeutenderen Colonialwaarenhandlungen, Droguerien und Apotheken sowie im

Haupt Depôt: G. GIESEL

BUCAREST — 59, Calea Moșilor No. 59

Makulatur-Papier

das No. 40 Cts. verkauft die Adm des „B.“ Tagblatt.,

Frisch erhalten: Knorr's Hafermehl

Hafergrütze, Plathofer, Hafer-Cacao Suppentafeln, Tapioca-Julienne etc.

Quäker-Oats

Amerikanische Haferspeise Ferner empfehle ich noch mein grosses und reichhaltiges Lager in

französischen u. englischen Conserven, Delicatessen und Compôtes

Bosnische Pfäumen

In Hochachtung ergebe ich mich Gustav Riech. 183-39 54, Str. Carol I.

Germania

Kranken-Unterstützungs- und Begräbniskassen-Verein.

Einladung.

Sonntag, d. 5. 17. Juli a. c. findet im Schützengarten unser

VIII. Stiftungs-Fest

statt. Das Konzert wird eine der besten Musik-Kapellen besorgen.

Preis Kegelschieben

Vogelschieben

Sternschieben nur für Damen

Ballwerfen

für Kinder mit Gratis-Preisvertheilung

werden zur Allgemeinen Unterhaltung beitragen.

— Anfang punkt 3 Uhr Nachmittags. —

Um recht zahlreichen Besuch bittet

482-2

Der Vorstand.

GRADINA SINALIA

DIRECTION HAIMOVICI FRÜHER HUGO-GARTEN Samstag 9., Sonntag 10., Montag 11. Juli

Große

Extra-Vorstellung

mit vollständig neuem Program.

Mr. Etsugua Diseur mit seinem Programm

La belle Tortschanskaya

russische Sängerin und Tänzerin

BRÜDER JOSEFFY

IOSEF GROSSMANN

zum erstenmale:

EIN BÖHM IN CHINA

Mundi Rosenkranz auf der Hochzeitsreise

Samstag, 16. Juli.

Erstes Auftreten des beliebtesten Gesanghumoristen

Josef Modl und

La belle Viktorine Belling (Model) Jongleuse

Eintrittspreis:

Res. Sitz Lei 3. I. Stal Lei 2. II. Stal Lei 1.

Das annoncirt gewesene Benefice des Mr. Etsugua findet Dienstag den 12. Juli statt.

Möbel

per comptant und in Raten

nur bei der

Societatea Belgiana

Calea Griviței 6, (Eingang von der Calea Victoriei)

Jeder Käufer kann sich zu den vortheilhaftesten Preisen u. unter den günstigsten Bedingungen Möbel anschaffen für Salons, Schlafzimmer, Speisezimmer, Schreibstuben, sowohl komplet, als auch theilweise. Grosse Auswahl an Lampen, Etageren etc.

Der p. t. Engros-Käufer in der Provinz findet hier alle Möbel zu weitaus vortheilhafteren Preisen als bei jeder andern Einkaufsquelle. Die Möbel sind solid gearbeitet u. werden in unsern eignen Ateliers hergestellt.

Spezielle Abtheilung tapetierter Möbel, die billiger als sonstwo verkauft werden.

Hochachtungsvoll SOCIETATEA BELGIANA, Calea Griviței, 6. 329-27

Photographie

Suche per sofort einen tüchtigen Gehülfsen für Alles. Dauernde Stellung.

Schmidlin

photogr. Kunst-Anstalt

Buzen

502-1

Bekanntmachung.

Es wird hiemit bekannt gegeben, daß die Staatskurorte Calimanești und Govora vom 1. Juni bis zum 1. September, Sacul Sarat vom 1. Mai bis 1. September geöffnet sind.

Das Stablisement in Calimanești besitzt systematische Schwefelbäder, Dampfbäder, Donchen, Massagen und Inhalations-Anstalten.

Die Schwefelbäder werden ärztlich empfohlen gegen Sicht, Hautkrankheiten, ganz besonders aber gegen jede Art von Strophulösen Kinderkrankheiten. Die Wasserquelle Nr. 6 im Babilon, dicht an der Anstalt, ist als Heilmittel infolge ihres reichen Inhaltes von Chlor- und Magnesium-Foden (identisch mit den Substanzen der Szobranz, Parvad u. Elisabethquelle), gegen Leber- und Milzkrankheiten sowie gegen Leberentzündungen, Verdauungsstörungen u. chronischen Catarrhen berühmt.

Ebenfalls befindet sich die Wasserquelle von Caciulata, welche einzig in der Welt da steht mit ihrem großartigen Erfolge in der Behandlung von Nieren- u. Harngrüskrankheiten (Stein, Sand) Nierenentzündungen, Harnblasenbeschwerden, Sicht u. Merkurvergiftungen. Die Gäste werden mit Hotelwagen zweimal täglich zur Quelle befördert.

Die Eisenbahnlinie R.-Valcea Calimanești hat seit 1. Juni zu verkehren begonnen.

Das große Hotel, Eigenthum des Staates, hat Cafehaus, Restaurant, Tanzsaal, Apotheke, Post und Telegraph. Der Garten, der Park und das Eiland sind elektrisch beleuchtet. Eine Musikkapelle spielt während der ganzen Badesaison zweimal täglich.

Der Kurort Govora ist mit systematischen Wannenbädern mit je zwei Leitungen für Jod- u. Schwefelbäder versehen. Diese Wasser, die konzentriertesten Europas, eignen sich für die Behandlung strophulöser, syphilitischer und lymphatischer Krankheiten und aller ihrer Folgen Sicht, Stropheln jeder Art u. s. w.

Das Wasser des Jod-Brunnens steht heuer zum ersten Male den Consumenten zur Verfügung.

Im Kurorte befinden sich neben Privat-Villen drei große Staats-hotels, ein neuer Cur- und Restaurationsaal mit großen Parkanlagen, Regelpbahn, Craquet u. Lawn-Tennisplatz, ferner Apotheke, Post- und Telegraphenamt.

Eine Regimentsmusik concertirt täglich.

Die in beiden Kurorten vom Staate angestellten Aerzte stehen den Badegeftäten zur Verfügung. 467-4

SOMMERSPROSSEN

Leberflecken, Mitesser, Runzeln etc. beseitigt in kurzer Zeit unter Garantie die Crème „Odalisque“, welche keinerlei schädliche Substanzen enthält, wie das hemische Laboratorium der kgl. Rum. Universität constatirt hat.

Puder „Odalisque“ ist ebenfalls sehr beliebt, weil man bei Benützung desselben gar nicht merkt, dass man pudirt ist, trotzdem aber die Haut zart und jugendfrisch macht.

Ein Tiegel Crème Lei 2.50, dreifache Grösse Lei 5; ein Carton Puder Lei 2.50.

Zu haben in allen Droguerien u. Parfümerien des Landes

Haupt-Depôt:

DROGUERIE ILIE ZAMFIRESCU

Bucarest Str. Academiiei 4.

welche dorthin wo Puder und Crème „Odalisque“ noch nicht zu haben ist, selbst das kleinste Quantum pr. Post expedirt. Engros Bestellungen sind zu richten an: Representanța Generală a produselor „Odalisque“ Bucuresei — Strada Smărdan 10. 445-5

BRISTOL GARTEN

allabendlich

Größes Concert

der

I. Wiener Knabenkapelle

unter Leitung des Herrn Musikdirektors Bückert.

Reiches Programm.

Vorzügliche Speisen und Getränke bei sehr mäßigen Preisen. Beginn des Concertes um 7 Uhr; an Sonn- u. Feiertagen um 6 Uhr Nachmittags. 480-6

EINTRITT FREI.

Villa zu vermieten.

Eine vollständig eingerichtete Villa zwischen Unter Comds und Dyeste (Stadtgebiet Kronstadt) gelegen, bestehend aus drei Zimmern, Entree und Küche, mit Stallung für zwei Pferde und Obstgarten, ist zu vermieten und kann sogleich bezogen werden.

Näheres in Bredeal bei Johanna Herell, oder in Kronstadt Burggasse Nr. 96, erster Stock. 439 9

Tüchtiger Reisender

mit ausgedehnten Verbindungen und pr. Referenzen sucht convenable Aufträge, ev. fixe Stellung in größerem Hause. Gest. Anträge sub I. W. an die Adm. d. Bl. 401-2

Spezialität gegen Wanzen, Flöhe, Mücken, Fliegen, Käfer, Motten, Farnschwärmer, Spinnweben etc. etc.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet jedwede

Art von Insekten mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher berant aus, daß gar keine lebende Spur davon übrig bleibt. Darum wird es auch von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Sein Merkmal sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“.

In Bukarest zu haben bei den Herren

- Die Zamfirescu
- Droguerie Bruss
- M. Economu & Comp.
- Michail Stoenescu
- D. V. Pacatiuanu, drog.
- Juon Tetzu, drog. centrala
- P. J. Christescu
- G. P. Petheu
- J. Brandusi Apotheker
- Mihail Alexandrescu
- Petre Amarasteanu
- V. Antonescu et Comp.
- D. M. Balceanu
- G. & V. Bediianu
- Jlie J. Bejiu
- Radu E. Bratulescu
- G. N. Caciulescu
- J. Fuchs, drog.
- Sattfeld, Apoth.
- Vasile Bediianu

- Mihail Constantinescu
- Stefan Constantinescu
- Carnel Danilescu
- Ghiță Dimitrescu
- Eraclie E. Duro
- E. L. Fabini, Apoth.
- M. Friedmann
- J. N. Fundescu
- D. Z. Furnica
- Stelian Georgescu
- Jancu Grecescu
- A. Hentiescu, Apoth.
- Petrache R. Joan
- N. Jonescu et Th. Chiriak
- Ghica Jordacescu
- A. G. Munteanu, Apoth.
- Joan Munteanu
- W. Greser, Apoth.
- Florian Ionescu
- D. Badescu

- Niculae Vasu
- Ghiță Niculescu
- B. Welles, Apoth.
- Jon R. Ocheseanu
- Stefan Pascal, Apoth.
- Nicolae J. Patelis
- D. Petrescu
- F. Petrescu
- N. D. Poianu
- Gustav Rietz
- S. G. Serbanescu
- Gustav Thoiss Apotheker
- Viktor Thüringer
- A. Varlanescu
- Frați Nirescher Nachf.
- Frați Vasilescu
- Al. Volanschi
- W. Weinhold, Apoth.
- Tr. Witting
- Carl Waro Apot. Slobodia

In allen übrigen Orten Rumäniens sind Niederlagen überall dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind.

W. Büttiker

Bucarest Nr. 37 Str. Academiei Nr. 37 Bucarest.

Petroleum-, Gas-, und Benzin-Motoren.
 Dampfmaschinen, Dampfessel, Reservoirs.
 Flügelpumpen, Niagarapumpen, Doppelkolbenpumpen, (Spezialität:) Garbensumpfen aller Arten und Größen. Schwed'sche Automat Dampfmaschinen, Feuerspritzen, Werkzeugmaschinen, hydraulische Widder. Schenck'sche Waagen in jeder Größe

Bohrrohren, geschweißt und genietet, Bohrseile, Bohrwerkzeuge, Dampfmaschinen, Dampfessel für Tiefbohrungen.

Hanf- Gummi- und Spiral-Schläuche
Kessel-Armaturen und sonstige technische Artikel.
Transmissionsriemen und Seile. 368 15

Ein Praktikant

der rumänischen und deutschen Sprache mächtig wird aufgenommen bei 497 2

A. Schiffer
Str. Smardan 22.

Eine Seifen-, Stearin-, u. Paraffin Kerzenfabrik

sucht behufs Errichtung einer Filiale in Rumänien ein bestehendes Etablissement in einer rumänischen Hafenstadt anzukaufen. Angebote unter Z. 23. 5675 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin S. W. 500-1

BUCHDRUCKEREI
des
BUKARESTER TAGBLATT
Str. Șelari No. 7.
Anfertigung von
amtl. u. kaufmännischen Drucksorten, bei mässigen Preisen
Spezialität:
Visit-, Adress-, Verlobungskarten, Partezettel.

Honig.

Hochfeine Heuwiesen- und Lindenhonig liefert in 5 Kiloböden franco Post und Verpackung, per Dose Lei 12, Gregor Hermes, Staatsbienezuchtsschule Roman. 408-13

Schneiderzubehöre, Kurzwaaren und Tapisseriehandlung
LA "ANCORA"
- J. Herscovici -
gegründet 1886.
Strada Lipscani, vis-à-vis der Apotheke.
Empfiehlt sein gut assortirtes Lager in

Stickgarne	Knöpfe
Seiden-	Bänder
Baumwoll-	Tressen
Schafw II-	Spitzen
Leinengarne	Stickereien
Mustervorlagen	Torchen
Stickrahmen	Futterstoffe
Mignardise	Strümpfe
Point-laceo	Schweissblätter
Etamines	Parfumerien
Canevas	Nadlerwaren

und alle in diese Branche einschlägigen Artikel nur vorzügliche Waare zu festgesetzten Preisen. 1272 92

Zu Verkaufen PARZELLIRTE PLÄTZE

von Lei 1.50 per Quadratmeter bis 50 bani am Ufer des Schwarzen Meeres und des Techir-Ghiol-Sees

Vorteilhafte Zahlungsbedingungen u. zw. in der Zeit von 4 Jahren in 16 vierteljähr. Raten. Sämtliche zu verkaufende Parzellen gewinnen ausserordentlich an Werth durch ihre von ärztlichen Autoritäten, anerkannt gesündeste Lage in der Dobrogea, sowohl in Bezug auf das Klima, als auch der quellenreichen Gegend wegen in der Nähe des Sees. Der Beweis für diese Behauptung liegt in der Thatsache, dass die Ephorie der Civilspitäler in Bucarest dort ein grossartiges Marinespital angelegt hat. Jede nähere Auskunft sowie Zusendung von Plänen dieser Gegend gratis durch den Eigenthümer

I. MOVILA
Bucarest, Str. Dómnei 27

Assistent der Pharmacie mit prima Referenzen, Christ, sucht Stellung, auch pr. sofort. Briefe erbeten pr. Adresse Carl Buchholz, Möbelhandlung Craiova, zur Weiterbeförderung. 499 1

Jeder Abort wird ohne Wasserspülung völlig & dauernd sauber, geruchlos, zugfrei, durch einfaches Aufsetzen des Patent-Closet Einsatzes System Wangelin auf die vorhandene Brille

Prospecte & Anerkennungen gr. & kl.
Friedr. Wangelin, Dresden 129
Spezialfabrik.

45-25 RUDOLF BAUR

Tirolerloden-Versandthaus Innsbruck Rudolfstrasse Nr. 4.E empfiehlt seine echten TIROLER LODEN

für Herren und Damen. Fertige Havelocks u. Wettermäntel
Neuestes: Havelocks mit abknöpbarer Pelerine letztere als Radfahrkragen benützbar.
Echte Tiroler Schafwollanzugstoffe, Geschmackvolle Dessins, vollkommen wasserdicht.
Versandt nach Meter. Die Ausführung von Bestellungen auf Havelocks und Wettermäntel (nach Mass) erfolgt binnen zwei Tagen
General-Agent für ganz Rumänien Serbien u. Bulgarian
MAXIMILIAN PERLESZ
in Turn-Severin Rumänien.
Vertreter für Privatkunden gesucht.
Bitte genau zu adressiren

40 Bani

das Kilo Maculaturpapier verkauft die A.d.M. d. Blattes

Villa in der Sommerfrische Noa bei Kronstadt, bestehend aus 4 großen doppelseitigen Zimmern, hochparterre, gedeckte Veranda, Küche, Dienstbotenzimmer, zwei Kellern und Speisestube ist sofort zu verkaufen. Die Villa ist äußerst anmuthig, zwischen prächtigen dazu gehörigen Grottanen am Waldsaume gelegen.
Anfragen brieflich oder mündlich bei königl. öff. Notar Karl Schnell
O. C. 5
Brasso, Siebenbürgen.

Bilz Naturheilstalt
Sanatorium I. Rang, Dresden-Radebeul. 3 Aerzte günstige Kurefolge bei fast allen Krankheiten. Prospekt frei.
Naturheilkunde
Bestes Buch der Naturheilkunde. 500.000 Expl. verkauft. 1900 Seiten, 550 Abbild. Geb. M. 12.50 durch Bilz-Verlag, Leipzig u. alle Buchhandl. Tausende Kranke verdanken dem Buche völlige Wiedergeesunn.

Verhöbl. coucess. Privat
Real-Schule
mit einer Vorbereitungs-klasse
Arthur Speneder
Wien, XV, Neubaugürtel, 36.
Staatögiltige Zeugnisse. 419 6

Gartenhaus Kronstadt.
in herrlichster Lage, obere Sandgasse, Vorstadt I., Stunde von der Stadt, Aussicht auf die Gebirgskette, vollkommen staubfrei, hochhoch, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller, Holzschoppen, sehr großer Veranda inmitten eines 12 Joch großen Gartens am Waldsaume gelegen, ist zu vermieten.
Näheres bei Dr. Fischtenmacher in Kronstadt. 488-3

**Aus dem Tagebuch eines Auf-
erstandenen.**

Novellette von Henri de Forge.
Deutsch von E. Wilmar.

I.

Wahrlich, das Leben ist unerträglich.
Die Aussicht, Hagestolz zu bleiben, ödet mich an, und die jungen Mädchen, die man mir präsentirt, sind entweder häßlich oder prätentios. Meine alte Base Laura, die sich sehr angelegentlich mit meiner Beglückung beschäftigt, entwickelt dabei eine hervorragende Geschmacklosigkeit, und falls ich sie gewähren lasse, werde ich der unglücklichste aller Ehemänner.

Ja, ich habe Geld, ich bin reich, aber was soll ich damit in einem Neste wie Rocheville anfangen? Es giebt sogar Stunden, wo ich meinen Mammon hasse, weil ich fühle, daß ich ihm das Gros meiner Freunde zu verdanken habe. Einer derselben, der dicke Celestin, verfolgt mich unablässig mit dem Ersuchen, meine Fonds in ein sehr fragwürdiges industrielles Unternehmen zu stecken, das er ins Leben rufen will.

Dennoch wage ich Rocheville, woselbst ich als Munizipalrath und Präsident dreier Lokalvereine fungiere, nicht zu verlassen.

Cousine Laura foltert mich mit einer halbwegs jungen Dame, die ich durchaus heirathen soll; sie heißt Heloise Borichon und erscheint mir beschränkt und boshaft.

Ja, wenn es sich noch um die kleine Louise, die Tochter des Steuerinspektors, handelte. . . Leider aber ist ihr Vater seit einer Diskussion, die wir bei Gelegenheit einer Raths-sitzung gehabt, mein persönlicher Feind. Wir stehen nur noch auf Gräßfuß miteinander. Bisweilen habe ich ihm mit seiner Tochter in Gesellschaft getroffen; sie ist sehr hübsch, und es scheint, als sei ich ihr nicht gleichgiltig. Aber — auch bei ihr wirken vielleicht nur meine Vagen.

Nein, ich habe es satt. Es ist Zeit Wandel zu schaffen; aber wie?

II.

Rocheville, 13. April 189.

Ich habe eine Idee, eine famose Idee. Die Ausführung ist zwar nicht ganz leicht, doch mit etwas Kühnheit dürfte ich zum Ziel gelangen.

Soeben war ich in Paris, um mit meinem Banquier Rücksprache zu nehmen und ihm zu bedeuten, daß mein Vermögen offiziell als verloren gelten soll. Auf der Suche nach einem Vertrauensmann führte mich das Glück Peroux, einen ehemaligen Schulkameraden, in den Weg, der es im Leben

nicht weit gebracht hat und in Paris ein Hungerleben führt. Dem Manne soll geholfen werden.

Man hat mir einen reizenden kleinen Ort in der Bretagne, ein irdisches Eden, empfohlen, wo sich's sehr gut leben lassen soll. Dorthin will ich fliehen.

Celestin hat mich abermals stundenlang mit seinem Anliegen behelligt, und Cousine Laura hat mich gestern wieder gegen meinen Willen mit Heloise Borichon zusammengebracht, die, übergroß und überhübsch, viel Ähnlichkeit mit einer Giraffe hat, und ich mag nun einmal keine Giraffe heirathen.

Ich habe alle Mädchen der Stadt Reune passiren lassen und, und es ist nicht eine, nicht eine einzige darunter, die für mich passen würde, ausgenommen die kleine Louise!

Aber leider. . . !

Nein, es ist entschieden besser, ich bleibe bei meiner Idee, und um auf gute Manier von Cousine Laura, Heloise, Celestin und der ganzen Welt los zu kommen, werde ich mich für todt ausgeben lassen.

III.

Paris, 16. Juli 189.

Es ist geschehen!

Ich weile incognito in Paris, im Hôtel du Grand Pélican. Vor ungefähr drei Monaten habe ich Rocheville verlassen und halte es nun an der Zeit, einen Plan zur Ausführung zu bringen.

Peroux wird meiner Cousine in bewegten Worten telegraphiren, daß ich während der Ueberfahrt von Marseille nach New-York, wo ich mir ein neues Vermögen zu erwerben gedachte, plötzlich gestorben sei. Er wird ihr sodann mündlich mittheilen, daß ich mein Geld bei unsicheren Spekulationen verloren habe, daß er meine Bekanntschaft unterwegs an Bord des Schiffes gemacht, daß wir befreundet geworden, und ich ihm von meinen Projekten erzählt habe. Leider sei ich auf halbem Wege plötzlich einem Herzschlage erlegen und meine Leiche, wie üblich, in die See versenkt worden.

Sofort nach seiner Rückkehr nach Frankreich habe er Erkundigungen über meine Familie eingezogen und in Erfahrung gebracht, daß sie die einzig lebende Verwandte des Verstorbenen sei. Er beeile sich daher, sie von dem Ableben ihres Veters zu benachrichtigen und ihr eine vom Kapitän des betreffenden Schiffes versiegelte Tasche mit Bankbillets zu überreichen, die man bei dem Todten gefunden.

Soeben habe ich Peroux zur Bahn gebracht, er wird sich vorläufig in Rocheville niederlassen und seine Rolle gut spielen, natürlich gegen reichliche Vergütung.

IV.

Paris, 18. Juli 189.

Brief von Peroux erhalten. Die Nachricht meines Todes hat Sensation erregt. Der Munizipalrath hat beschloffen, einen Nachruf im Lokalblatte zu erlassen und eine Gedächtnißfeier auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen. Cousine Laura hat geweint, vielleicht auch, weil sie die Hinterlassenschaft etwas mager findet und ihre Bemühungen, Heloise unter die Haube zu bringen, mit meiner Leiche ins Wasser gefallen sind. Celestin soll wüthend sein und mich mit allen möglichen Namen beehren, die keineswegs als Schmeichelei aufzufassen sind, und in Stadt und Salons kursiren über mich die ungeheuerlichsten Gerüchte.

Traurig. . . traurig!

V.

Paris, 22. Juli 189.

Heute früh kam abermals ein Bericht von Peroux. Bei der Sitzung des Munizipalraths war Cousine Laura, die Damen Borichon, Celestin und sogar der Steuerinspektor mit seiner Tochter anwesend. Man hat zu Ehren meines Gedächtnisses drei Reden gehalten, mich als tadellofen Bürger und Ehrenmann gefeiert und beschlossen, mir auf dem Kirchhofe ein kleines Monument zu errichten.

Cousine Laura war sehr bewegt.

Zur Trocknung der Thränen folgte der Sitzung ein solennes Banket, bei welchem die erwähnten Gerüchte lebhaft erörtert und auf meine Kosten viel Witz verschwendet wurde.

VI.

La Plage aux Monettes, 12. August 189.

Welch' köstliche Ruhe umfängt mich! Wie herrlich lebt sich's hier am Gestade der unendlichen See!

Ich segele, fische, mache Ausflüge mit interessanten Touristen und Bekanntschaft mit vielen lebenswürdigen Fremden. Ich habe hier gewissermaßen ein neues Leben begonnen. Nächstens werde ich mir ein reizendes, auf einem Felsen hart am Meer gelegenes Schlößchen kaufen. Wie wohl und zufrieden fühle ich mich auf diesem gesegneten Erdenstüek. Hier erreicht mich weder ein Brief, noch ein Celestin, noch eine Cousine Laura und namentlich kein Fräulein Borichon.

Peroux, dem ich die Mittel gegeben habe, in Rocheville ein Geschäft zu etabliren, schreibt mir von Zeit zu Zeit. Man denkt dort nicht mehr an mich. Wahrlich, das ist schnell gegangen! Cousine Laura hat ihren schwarzen Schleier abgelegt und trägt wieder Blumen auf dem Hut, und es ist ihr glück-

Clayton & Shuttleworth

BUCAREST, Calea Dorobanților No. 117

CRAIOVA, Strada Bucovătu No. 18, CRAIOVA

428-8

Landwirthschaftliche Maschinen

Das Waarenhaus
Schweitzer & Co.
LA DUCIPAL
39629 Strada Lipscani No. 66
empfiehlt den geehrten Damen sein reichhaltiges Lager in Seidenwaaren, Brochés (schwarz und färbig), Porgés, Tafta glacés etc. etc., sowie die geschmackvollsten Wollstoffe, Grenadines und Zephyre.
ALLERLETZTE NEUHEITEN
Zu staunend billigen Preisen.

Bekanntmachung.
für
Villen, Hotel u. Gartenbesitzer
Die Fabrik „Cometul“ liefert zu billigen Preisen:
Eisenbetten, Drathmatrizen, Waschtische, Kleiderstöße, Gartenmöbel, Ofen für Holzheizung u. Kochherde.
4489 Preislisten auf Verlangen gratis.
Niederlagen: Bucarest, Strada Doamnei No. 14.
Jassy, Strada Lăpușneanu No. 38.

Lithografia
Tipografia
Fabrica de Cartonage
Farmaceutice
ALBERT BAER
Fondat 1850
Casa proprie
Usina motrice
TELEFON
BUCUREȘTI
Strada Numa Pompiliu 7.
TELEGRAMME: BAER-BUCUREȘTI.

Vermeiden Sie unfiltrirtes Wasser zu trinken!
Durch den
BÜHRING-FILTER
autorisiert von dem hohen Sanitätsrath erhält man reines, gesundes Trinkwasser.
General-Depot bei: **Salter & Cuno**, Bucarest
Str. Colței No. 31 43011
und in den größeren Galanterie und Porzellanhandlungen.

Frații GEORGE ASSAN
FARBEN-, OEL-, LACK- & KITT-FABRIK
Bucarest, Soseaua Stefan cel Mare 131
Geriebene Oelfarben in fester Form für Anstreichen von Holz, Metall etc. garantirt rein.
Zinkweiss (weiss, blau u. grau). Blei und Eisenminium, Schuppenfarbe.
Ockergelb u. roth, grün, blau, weiss etc.
Depot in allen Droguerien und Farben-Geschäften.
453-9

lich gelungen, Heloise Vorichon an den Mann zu bringen. Und an wen? An Celestin, dessen Spekulationsmuth ihre ganze Mitgift verschlingen wird.

Selbst mein Hund, den ein Nachbar gekauft hat, hat seinen alten Herrn vergessen und springt vergnügt in der Stadt umher.

Wahrhaftig, ich empfinde nicht das mindeste Bedauern — außer vielleicht um die schönen Augen der kleinen Louise, deren Erscheinung und Wesen mich stets so sympathisch berührten. Und wenn sie mich ansah, lag ein gewisses Etwas in ihrem Blick Was mag aus ihr geworden sein?

VII.

La Plage aux Monettes 28. September 189 .

Ich bilde mich immer mehr zum echten Bretagner aus. Oft gehe ich auf die Vogeljagd, die hier sehr ergiebig ist.

Von der Höhe meines komfortabel eingerichteten Schlößchens genieße ich die herrlichsten Naturtableaux: Stürme, Mondschein, Wogentampf Mitunter musiziere ich mit meinen Freunden; einer derselben spielt Piano, der andere singt, und der Ocean übernimmt die Orchesterbegleitung.

Wie weltentweit scheint Rocheville hinter mir zu liegen! Ich mag garnicht mehr daran denken und habe Veroux ersucht, seltener zu schreiben.

Nur zuweilen schleicht sich ein wehmuthsvolles Bedauern in meine Seele Louise

Nährt es daher, daß ich das Bedürfnis fühle, den Reiz und die Annehmlichkeit meiner gegenwärtigen Existenz mit einer Frau zu theilen, oder ist's um ihrer selbst willen?

Veroux letztes Schreiben enthält die Mittheilung, daß Heloise ihren Gatten, der sie ruiniert, verlassen hat, und daß eine unbekannte Hand das mir errichtete Monument mit Blumen schmückt

VIII.

La Plage aux Monettes, 20. Oktober 189 .

Ich bin in seltsamer Erregung. Veroux hat mir berichtet, was ich niemals anzunehmen gewagt hätte.

Um den geheimnißvollen Blumenpender zu entdecken, hat er sich auf dem Kirchhof verborgen und bei sinkender Nacht eine dichtverschleierte Dame nahen sehen, die einen Beilichenzweig auf dem Monumente niederlegte und schnell von dannen eilte. Er folgte ihr und erkannte sie im Schein einer Gaslaterne. Es war — Louise.

Also gibt es unter all diesem gleichnerischen Volk, dieser Kombination von Liebe und Banalitäten, doch ein Wesen, das mich geliebt hat, das mich heimlich beweint!

Seither habe ich keine Ruhe mehr. Louisons Bild verfolgt mich Tag und Nacht. Wie aber soll ich mich aus diesem Dilemma herausfinden, wie sie wissen lassen, daß ich lebe, daß ich sie noch liebe?

Meine Situation ist absurd, denn ich kann unmöglich nach Rocheville zurückkehren.

IX.

Rocheville, 10. November 189

Ich habe mich mit all meinem Muth gewappnet und bin zurückgekehrt.

Das gab einen schönen Anseh! Man glaubte an ein Wunder, eine Erscheinung der Geisterwelt und schien nicht übel Lust zu haben, eine Beschwörung ins Werk zu setzen.

Ich habe den guten Leuten eine phantastische Mär von einem Betrug Veroux' aufgetischt und letzteren sofort außer Landes gesandt, — mit gebührender Entschädigung natürlich.

Cousine Laura hat sich eine Woche lang geweigert, mich zu sehen, unter dem Vorgeben, sie habe Furcht vor Gespenstern. Mein Hund hat mich angeknurrt und der Municipalrath meine Auferstehung auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt. Sowohl mein Nachfolger im Rath, wie die ganze Welt schien unzufrieden über mein Wiedererscheinen und meine Situation geradezu unhaltbar, so daß mir nichts übrig blieb, als wieder abzureisen, falls

Aber ich war bei dem Steuer-Inspektor und habe ihm Alles gestanden. Louise hat geweint, sehr geweint und dann ihre kleine Hand in die meine gelegt

Sie schien lange nicht so überrascht über mein Erscheinen wie alle Anderen. Ich sprach ihr meine Verwunderung darüber aus.

„Ich komme doch immerhin aus weiter Ferne und Sie waren an meinen Anblick nicht mehr gewöhnt,“ bemerkte ich.

Da hob sie die großen dunklen Augen und sah mich an so lieb, so treu.

„Wer in unserem Herzen wohnt, ist niemals fern.“

Allerlei.

Weibliche Advokaten. Gleichzeitig mit der Gesetzesvorlage betreffend die Aufhebung der Advokatur Freiheit hat das Volk des Kantons Zürich Sonntags, 3. Juli, die Frage zu entscheiden, ob die Frauen als Advokaten zugelassen werden sollen. Unter dem gegenwärtigen Gesetz kann im Kanton Jeder den Beruf eines Rechtsanwaltes anzüben, der das Stimmrecht

besitzt. Da die Frauen nicht stimmen können, ist es ihnen verjagt, als Anwältinnen aufzutreten. Mit 120 gegen 21 Stimmen hatte der Kantonsrath die Zulassung der Frauen zum Anwaltsberuf beschlossen. Die Frage wurde dem Volke getrennt von der übrigen Vorlage zur Abstimmung unterbreitet, die Bürger des Kantons Zürich müssen daher speziell über das neue Frauenrecht ihren souveränen Willen kund thun. Die Trennung nahm man vor, damit das Volk nicht etwa wegen des Frauenartikels das ganze Gesetz verwerfe. Die Universität Zürich hat zuerst Frauen zum Universitätsstudium zugelassen, folglich ist es konsequent, ihnen auch die Ausübung des Anwaltsberufes zu ermöglichen. Der Anruf der zürcherischen Frauenvereine begründete die Zulassung der Frauen zum Anwaltsberuf. und A. damit daß im Jahr 1895 15 pCt. der vor dem Zürcher Bezirksgericht verhandelten Prozesse aus Ehecheidungsprozessen, 5 pCt. aus Vaterschaftsklagen bestanden. Es sei vortheilhaft, daß die klagende oder verklagte Frau von einem weiblichen Advokaten vertreten werde. Dies sei auch deshalb billig, weil in Zürich die Frauen doktorieren, ferner sich als Privatdozentinnen habilitiren dürfen. Die erste Dame, die schon vor mehreren Jahren bei den Zürcher Behörden die Bewilligung zur Ausübung der Advokatur nachsuchte, war die seitler in Berlin geisteskrank gewordene Frau Dr. Kempin, Privatdozentin. Wir besorgen, das Volk des Kantons Zürich werde die Zusagehung des neuen Frauenrechts verweigern, ganz bestimmt die Landschaft. Auch in Bürgerversammlungen der Stadt Zürich wurde gegen die Zulassung des „Frauenrechts“ in der Rechtspflege gesprochen.

Einen See unter Dach hat Sibirien aufzuweisen. Dort befindet sich in der im südlichen Teile dieses Landes gelegenen sogenannten Hungersteppe ein großer See, über welchem sich ein natürliches Dach von Millionen glänzender Kristalle wölbt, so daß derselbe, von weitem gesehen, einer großen Schneefläche gleicht. Das Wasser dieses von keinem Lebewesen bewohnten Sees ist so stark salzhaltig, daß sich aus der Oberfläche desselben durch Verdunsten des Wassers mit der Zeit eine Salzkruste von ziemlicher Dicke gebildet hat. Als nun vor Jahren infolge unterirdischer Umwälzungen der Seespiegel um mehrere Fuß sank, blieb die feste Salzdecke stehen, unter der man nach Einschlagen großer Löcher, in flachen Röhren liegend den seltsamen märchenhaften Anblick des Kristalldaches ohne Gefahr genießen kann.

Yankee-Timrod erzählt einer Lady, wie er im indischen Dschungel einen Tiger trifft. „Ich sehe, wie er aus dem Dickicht bricht, sich zum Sprunge duckt.“ Die Dame: „Oh — und was thaten Sie da —?“ Der Yankee: „Ich photographierte ihn!“



HOTEL POPESCU

Lacul Sarat

Eröffnet am 1. Mai, in herrlicher Lage, vom Park der Stadt umgeben. Zimmer zu billigen Preisen, electr. Beleuchtung. Rumänische, deutsche und französische Küche, Familienstische 118-122. Anfragen sind an das Hotel nach Lacul Sarat oder an die Buchhandlung Popescu nach Braſova zu richten.

Mit den nöthigen Vorkenntnissen

können anständige

DEUTSCHE BURSCHEN
die Buchdruckerei erlernen.

Anfragen in der Adm. d. Bl.

„De Inchiriat“-Zettel stets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Buzarester Tagblatt“.

Lehr-Zeugnisse

stets vorrätzig in der Buchdruckerei des Buzarester Tagbl.

BRENNABOR-FAHRAD-WERKE

GEBR. REICHSTEIN, BRANDENBURG a. H.

ÄLTESTE UND GRÖSSTE

FAHRAD-FABRIK

des Continents.



BRENNABOR

egründet 1871.

Beschäftigt 2200 Arbeiter.

Infolge grösserer Schlüsse mit obgenannten Werken, bin ich in der angenehmen Lage Fahrradfreunden meine günstigsten Offerten einzureichen.

Jede Bestellung für die Provinz wird prompt und direkt zu Fabrikpreisen effectuirt und ist somit unnöthige Vertheuerung ausgeschlossen.

Vertreter für Bukarest: D. Dumitrescu Radfahrerschule, Boulevard und G. Thiess Str. Academie.

Generalvertreter für Rumänien: M. Schlandt

R.-Văloea.

Kataloge gratis und franco.

273-26

Vorsicht geboten!

Bei Ankauf verlange man ausdrücklich den nach Professor Alessandro Volta konstruirten und sub Zahl 52.663 gesetzlich geschützten galvano-elektrischen Gürtel mit 10 Elementen, wodurch 10-fache rasche sichere Wirkung, da nur mit diesem elektrischen Gürtel die bekannsten glänzenden Erfolge erzielt wurden. Die gesetzlich geschützte Nummer 52.663 ist auf jedem Gürtel ersichtlich.



S. und F. gesetzlich geschützt

Sub Zahl 52.663.

Neue Regsamkeit u. Lebensfrische, Neues Selbstvertrauen, Neues Gedächtniss, Neue Geschäftsfähigkeit, Neues Wohlbehagen, Neue Vergnügen

werden durch Elektricität schwachen Männern verliehen. Durch die nach Professor Volta konstruirte wunderbare Körperbatterie in Gürtelform wird dieses lebensbringende Element auf die leichteste und wissenschaftlichste Weise dem Körper zugeführt, dem Patienten fast sichere Heilung während des Schlafes bringend.

Der nach Professor Alessandro Volta konstruirte und sub Zahl 52.663 gesetzlich geschützte galvano-elektrische Gürtel mit 10 Elementen, welcher nur bei mir zu haben ist, bewirkt fast:

sichere Heilung bei Gicht, Rheumatismus in allen Gliedern, Nervosität, Schlaf- und Appetitlosigkeit, Influenza u. Morphinum-Krankheit, Neuralgie, hysterischen Anfällen, Bleichsucht, Krämpfe, Rückenmarksleiden, Lähmungen, Rückenmarksleiden, zum Kopfe, Schwindel, Hypochondrie, Asthma, Bransen von den Ohren, kalten Händen und Füßen, Bettlägerigen, Hautkrankheit, übelriechendem Athem, Kolik, Zahnschmerzen, Frauenleiden.

Wo Alles vergeblich war, versuche man den nach Professor Volta konstruirten gesetzlich geschützten Galvano-elektrischen Gürtel. Alle schwachen Männer, Frauen und Kinder sollen nur meinen unter Zahl 52.663 gesetzlich geschützten galvano-elektrischen Gürtel tragen! Tausende Gehelthe in allen Ländern beweisen den grossartigen Erfolg. Bei vorheriger Einsendung von Franc 10.— per Postanweisung erhält man den Elektro-Gürtel portofrei zugeschiekt. Per Nachnahme wird nicht versendet. Discretester Versandt. Einzige Bezugsquelle:

M. Winkler
München (Bayern)

Lindwurmstrasse 5/B. T.

Fahrplan
der I. k. k. pr. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft

lokalschiffverehr Galatz-Tulcea:

Postschiff-Fahrten

Abfahrt zu Thal:

Abfahrt zu Thal:	Montag	Donnerstag	Samstag	4.00 Uhr	p. m.
Von Orsova				4.55	" "
" Cladova				7.00	" "
" Turn-Severin				8.50	" "
" Brzajpalanka				10.15	" "
" Radujevaz				11.55	" "
" Cetate	Dienstag, Freitag, Sonntag			12.50	" a. m.
" Calafat				1.25	" "
" Bibin				3.40	" "
" Pompalanka				6.10	" "
" Bechet				6.30	" "
" Rahova				8.50	" "
" Corabia				10.20	" "
" Nicopoli				10.35	" "
" T. Magurele				12.15	" p. m.
" Jimnicca				12.50	" "
" Siflov				3.05	" "
in Muscine				3.35	" "
Von "				4.00	" "
in Giurgiu				4.30	" "
Von "				6.50	" "
" Tutralan				7.05	" "
" Diteniza				9.00	" "
" Calarasi				9.25	" "
" Silistria				10.10	" "
" Distrov	Mittwoch, Samstag, Montag			1.00	" a. m.
" Cernavoda				3.00	" "
" Hirsova				3.45	" "
" Gura-Jalomiza				7.00	" "
" Braila				7.50	" "
in Galatz				8.00	" "
Von " nach Constantpl. (Lloyd-Dampfer)		Donnerst.		8.00	" "
Abfahrt zu Berg:					
Von Constantinopel (Lloyd-Dampfer)		Donnerstag		3.00	" a. m.
Von Galatz	Sonntag, Dienstag, Donnerstag			8.00	" "
" Braila				9.20	" "
" Gura-Jalomiza				1.15	" p. m.
" Hirsova				1.50	" "
" Cernavoda				5.30	" "
" Distrov				6.00	" "
" Calarasi				9.00	" "
" Silistria				10.00	" "
" Diteniza	Montag, Mittwoch, Freitag			1.00	" a. m.
" Tutralan				1.20	" "
in Giurgiu (Ankunft)				4.30	" "
Von Giurgiu (Abfahrt)				10.45	" "
Von Muscine				11.30	" "
" Siflov				2.40	" p. m.
" Jimnicca				3.00	" "
" T. Magurele				5.20	" "
" Nicopoli				5.30	" "
" Corabia				7.30	" "
" Rahova				10.10	" "
" Bechet				10.30	" "
" Pompalanka	Dienstag, Donnerstag, Samstag			1.55	" a. m.
" Bibin				4.45	" "
" Calafat				5.15	" "
" Cetate				6.30	" "
" Radujevaz				9.00	" "
" Brzajpalanka				10.45	" "
in T-Severin				1.30	" p. m.
Von "				2.00	" "
" Cladova				2.30	" "
in Orsova				4.00	" "

Abfahrt zu Thal:

Von Galatz nach Tulcea: Täglich, außer Donnerstag, um 4.30 Nachm.

Abfahrt zu Berg:

Von Tulcea nach Galatz: Täglich, außer Freitag um 6.30 Früh